Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Limer, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unverschuldeten Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 93 (Erstes Blatt) **Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 22. April 1931** **64. Jahrgang**

Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten

an Generaloberst a. D. von Seeckt

wtb **Berlin,** 21. April. (Tel.) Der Herr Reichspräsident hat an Herrn Generaloberst a. D. von Seeckt nachfolgendes Glückwunschschreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Generaloberst!

Zur Vollendung des 65. Lebensjahres, die Sie heute begehen, spreche ich Eurer Exzellenz meine herzlichen Glückwünsche aus. Ich gedenke dabei in Dankbarkeit und Anerkennung der hohen Verdienste, die Sie sich in langjähriger Dienstzeit in Krieg und Frieden um die deutsche Wehrmacht erworben haben. Mit manchen tapferen Leistungen und Erfolgen im Weltkriege ist Ihr Name ehrenvoll verbunden, und der unter so schwierigen Verhältnissen durchgeführte Aufbau des Reichsheeres wird als Ihr besonderes Werk in der Wehrgeschichte weiterleben. Mögen Ihnen noch viele Jahre persönlichen Wohlergehens und erfolgreichen Wirkens beschieden sein.

Mit freundlichen Grüßen verbleibe ich in alter Kameradschaft Ihr ergebener

gez. von Hindenburg.

Zur Reparationsfrage

Untersuchung des Reichsarchivs. — Widerlegung des früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht.

cnb. **Berlin,** 20. April. (Eig. Meld.) Durch das Erscheinen des Buches des ehemaligen Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht: „Das Ende der Reparationen" ist die Reparationsfrage geschichtlich aufgerollt worden. Das Reichskabinett hat dem Reichsarchiv das in Betracht kommende Aktenmaterial zur Verfügung gestellt mit dem Auftrag, auf Grund dieser einwandfreien Quellen den Gesamtkomplex zu untersuchen. Das Reichsarchivs wird in mehreren Veröffentlichungen das Ergebnis seiner aktenmäßigen Forschungen darlegen. Die erste Veröffentlichung des Archivs kommt zu folgendem Ergebnis: Der von dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in seinem Buch erhobene Vorwurf, er sei von der Reichsregierung vor und während der Pariser Sachverständigenkonferenz nur ganz unzulänglich unterrichtet worden, trifft nach aktenmäßiger Feststellung nicht zu. — Aber auch die andere von Herrn Dr. Schacht aufgestellte Behauptung, die Reichsregierung habe die Unabhängigkeit der Sachverständigen verletzt, hält einer aktenmäßigen Nachprüfung nicht stand. Weitere Punkte, besonders die angebliche Verfälschung des Youngplanes und die Frage der Sanktionen, werden noch behandelt werden.

Politik und Wirtschaft

wtb. **Neuyork,** 22. April. (Funkspr.) Die deutsch-amerikanische Handelskammer gab gestern zu Ehren des neuen deutschen Generalkonsuls in Neuyork, Dr. Kiep, ein Essen, an dem zahlreiche Persönlichkeiten des Neuyorker politischen und wirtschaftlichen Lebens teilnahmen. Dr. Kiep hielt einen Vortrag über das Thema „Politik und Wirtschaft" und kennzeichnete im Verlaufe seiner Ausführungen die erfolglosen Versuche einer politischen und wirtschaftlichen Verständigung zwischen den Nationen als die Hauptursache der heutigen Wirtschaftsdepression und ihre Fortdauer. Während man von der russischen Gefahr rede und von der neubelebten russischen Produktion einen Umsturz der Wirtschaftsordnung befürchte, zwinge man gleichzeitig Deutschland durch die ihm auferlegten Zahlungen politischer Natur zu einer erheblichen Steigerung seiner Produktion und seiner Ausfuhr, die zudem unter Verzicht auf ausreichende Gegenwerte erfolgen müsse. Auch der von dritter Seite unternommene Versuch einer Behinderung der deutsch-österreichischen Zollverständigung, sowie die fortlaufenden Zollerhöhungen in zahlreichen Ländern bildeten den Ausdruck der gleichen politischen und wirtschaftlichen Unvernunft.

Der Präsident der deutsch-amerikanischen Handelskammer, Hermann Metz, der österreichische Generalkonsul Dr. Fischerauer, sowie der in Deutschland geborene Bundessenator Robert Wagner richteten an Generalkonsul Dr. Kiep herzliche Begrüßungsworte.

Das Volksbegehren durchgegangen

cnb. **Berlin,** 21. April. (Eig. Meld.) **Das Bundesamt des Stahlhelms erklärt, daß nach seinen bisherigen Feststellungen das Volksbegehren durchgegangen sei. Die Eintragungen für das Volksbegehren hätten die für das Gelingen erforderliche Mindestzahl von 5,27 Millionen überschritten. Genauere Zahlenmeldungen werden erst morgen abend erfolgen können.**

13 Prozent Eintragungen in Groß-Berlin

cnb. **Berlin,** 22. April. (Eig. Rundf.-Meld.) Am gestrigen letzten Tage des Volksbegehrens haben sich in Berlin 65 473 Personen eingetragen. Das ist die höchste Zahl, die an einem Tage erzielt wurde. Die Gesamtzahl der Eintragungen erhöht sich damit auf 438 745, das sind etwa 13 Prozent der Stimmberechtigten.

Minister Severing über den Erfolg des Volksbegehrens

cnb. **Dresden,** 22. April. (Eig. Rundf.-Meld.) Im Rahmen einer von den sozialdemokratischen Organisationen, den Arbeitersportvereinen und dem Reichsbanner veranstalteten antifaschistischen Kundgebung sprach gestern abend der preußische Innenminister Severing; er führte u. a. aus: Daß das Stahlhelm-Volksbegehren zum Erfolg geführt habe, sei ein Beweis dafür, unter welcher inneren Zerrissenheit das deutsche Volk gegenwärtig zu leiden habe. Im Vordergrunde stehe aber die Lösung des Arbeitslosenproblems und der großen Wirtschaftsnot. Die republikanischen Organisationen seien bemüht, im Auslande Verständnis für die Wirtschaftsnot Deutschlands zu wecken. Der Minister schloß mit dem Hinweis darauf, daß uns die nächsten Monate noch vor große Aufgaben stellen würden.

Weitere Einzelergebnisse

Für das Volksbegehren sind in Düsseldorf-Stadt 38 285 Eintragungen in die Listen erfolgt. Eintragungsberechtigt waren 357 177 Personen.

In Groß-Solingen hatten sich bis zum Schluß der Eintragungsfrist für das Volksbegehren 14 683 Personen eingetragen.

Nach der vorläufigen Zählung wurden in Köln-Stadt 24 200 Stimmen abgegeben. Die Zahl der Stimmberechtigten betrug bei der letzten Reichstagswahl 535 609.

In Bonn-Stadt sind 7204 Eintragungen in die Listen erfolgt. Stimmberechtigt sind rund 55 000 Personen.

Nach der vorläufigen Zählung haben sich in der Stadt Krefeld 11 183 Personen in die Listen eingetragen. Bei einer Gesamtzahl der Wahlberechtigten von 105 000 sind dies 10,6 Prozent.

In Aachen-Stadt sind 4980 Eintragungen in die Listen erfolgt. Stimmberechtigt sind rund 100 000 Personen.

Republik Spanien

Beschlüsse des Kabinettsrats.

wtb. **Madrid,** 21. April. (Havas). In einem Kabinettsrat haben sich die Minister über gewisse Maßnahmen zur Berichtigung der Verordnungen und Maßnahmen der Diktaturregierung geeinigt. Es wurde beschlossen, die Veranstaltung von Feiern durch die Behörden verbieten zu lassen. Die Titel, die eine Unterordnung oder eine Abhängigkeit vom monarchistischen Regime andeuten, werden abgeschafft. Die derzeitigen Banknoten bleiben im Umlauf; aber der Finanzminister hat dafür Sorge zu tragen, daß neben den königlichen Insignien die Worte Spanische Republik aufgedruckt werden.

Der Innenminister besprach die Arbeitskrise, besonders in den dichtbevölkerten Stadtteilen von Madrid, wo die Not sehr groß geworden sei, weil die von Frauen der spanischen Aristokratie geleiteten Wohltätigkeitsvereinigungen ihre Arbeit aus Protest gegen das neue Regime eingestellt hätten. Der Minister erörterte dann die Möglichkeit einer finanziellen Unterstützung der Armen.

Das spanische Rote Kreuz werde künftighin dem Wohlfahrtsministerium unterstellt werden. Auf Vorschlag des Finanzministers wurde beschlossen, die Löhne der Arbeiter und den Sold der Unteroffiziere von der Steuer aus Gewinn zu befreien. Beamtenausschüsse werden in den einzelnen Provinzen über die Uebernahme des früheren königlichen Besitzes durch den Staat zu befinden haben. Ferner hat die Regierung beschlossen, dem Stadtrat von Madrid die Casa de Campo und den Campo del Moro abzutreten, damit dieser daraus öffentliche Parks mache.

Um die Anerkennung der neuen Regierung

cnb. **Berlin,** 21. April. (Eig. Meld.) Zu den verschiedenen Presseäußerungen, in denen an der bisherigen Nichtanerkennung der neuen spanischen Regierung durch Deutschland Kritik geübt worden ist, erfahren wir von unterrichteter Seite, daß neben den bestehenden technischen Schwierigkeiten, die durch die Abwesenheit des Reichsaußenministers bedingt sind, auch die Frage noch offen ist, ob überhaupt eine Anerkennung der neuen Regierung und eine Neubeglaubigung der diplomatischen Vertreter in Madrid notwendig ist, da man der Meinung ist, daß die neue provisorische Regierung ihre Macht von dem früheren Regime ableitet. Auch in Madrid ist man nach der bisherigen Prüfung anscheinend der Ansicht, daß eine Neubeglaubigung der Diplomaten nicht notwendig ist. Die Beziehungen Deutschlands zu Spanien gehen ungestört weiter, ebenso amtiert auch der deutsche Botschafter in Madrid weiter.

Englands Anerkennung der spanischen Republik

wtb **London,** 22. April. (Funkspruch.) Das Ministerium des Auswärtigen teilt mit, daß Großbritannien und die Dominien die provisorische Regierung der spanischen Republik anerkennen.

König Alfons in London eingetroffen.

wtb. **London,** 22. April. (Tel.) König Alfons ist gestern abend 6,37 Uhr hier eingetroffen. Eine große Menschenmenge hatte sich auf dem Bahnhof und vor dem Bahnhofsgebäude eingefunden und bereitete dem König einen sehr herzlichen Empfang. Ein großes Aufgebot von Polizeibeamten hielt die Ordnung aufrecht. Der König bestieg unter begeisterten Zurufen der Menge sein Automobil und begab sich in ein Hotel.

Verhaftung des früheren Leiters der spanischen Polizei.

wtb. **Madrid,** 21. April. Auf Anordnung des Kriegsministers ist General Mola, der frühere Leiter der spanischen Sicherheitspolizei, verhaftet worden.

Die Revolution in Honduras

Kriegsrecht und Mobilmachung in Honduras.

wtb. **Neuyork,** 21. April. Wie aus Tegucigalpa gemeldet wird, ist in ganz Honduras das Kriegsrecht proklamiert worden. Gleichzeitig ist die Mobilmachung der Truppen erfolgt.

Frauen und Kinder fliehen.

wtb. **Neuyork,** 21. April. Nach Meldungen aus Tegucigalpa begeben sich Frauen und Kinder der in Honduras weilenden Ausländer fluchtartig an Bord der Kriegsschiffe, um den Bedrohungen durch die Aufständischen zu entgehen.

Unbestätigte Meldungen über Aufstandsbewegungen in Paraguay

wtb **Paris,** 21. April. (Tel.) Wie Havas aus Buenos Aires berichtet, geben die dortigen Zeitungen Nachrichten von der Grenze wieder, denen zufolge in Paraguay eine von Zivilpersonen mit Hilfe einiger Soldaten unternommene Aufstandsbewegung ausgebrochen sein soll. Die Nachrichten sind jedoch unbestätigt.

Neugestaltung der Hauszinssteuer vertagt

vdz. **Berlin,** 22. April. (Tel.) Der Hauptausschuß des Preußischen Landtags beriet am Dienstag einen Antrag der Deutschen Volkspartei über die Neugestaltung der Hauszinssteuer. Der Antrag verlangt, daß an die Stelle des bisherigen Grundvermögenssteuerwertes der tatsächlich erzielte Hypothekenaufwertungsgewinn treten soll. Ferner die Berücksichtigung der wirtschaftlichen Notlage bedürftiger Mieter und Hausbesitzer statt durch Steuernachlässe durch Mietbeihilfen erfolgen. Der Berichterstatter Abg. Dr. Neumann (DVp.) hielt den Zeitpunkt für einen Umbau der Hauszinssteuer für geeignet. Ministerialdirektor Hog erklärte, der geforderte Umbau würde einen Ausfall von 110 Millionen bringen. Von den Sozialdemokraten wurde angeregt, die Beschlußfassung auszusetzen, bis die Voraussetzungen für eine Neuregelung auf breiterer Grundlage gegeben seien.

Der Ausschuß vertagte darauf die Weiterberatung des Antrags.

Angenommen wurde ein deutschnationaler Antrag, wonach bei in Zwangsversteigerungen übernommenen Grundstücken ausgefallene Hypotheken des Erstehers beim Verkauf dem Erwerbspreis hinzugerechnet werden können.

Familientragödie

cnb. Friedrichroda, 21. April. (Eig. Rundf.-Meld.) Oberleutnant a. D. Behrens erschoß in seiner Wohnung seine seit langem nervenkranke Ehefrau und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Man nimmt an, daß Behrens aus Verzweiflung über die Krankheit seiner Ehefrau die Tat begangen hat. Er selbst war während des Krieges verschüttet worden und hat ein Bein verloren.

Reichsrat

vdz. **Berlin,** 21. April. (Tel.) Der Reichsrat genehmigte am Dienstag die erste Durchführungsverordnung zum Industriebankgesetz. Ferner verlieh der Reichsrat den 7prozentigen deutschen Kommunalgoldschatzanweisungen der Deutschen Girozentrale von 1931 die Mündelsicherheit.

Butterzollerhöhung auf 100 Mark

Grund: Die „Milchschwemme"

Berlin, 21. April. Wie wir aus sehr gut unterrichteten Kreisen erfahren, sieht der Vorschlag des Reichsernährungsministers Schiele auf Erhöhung des Butterzolles eine Verdoppelung des Zollsatzes vor. Der Butterzoll, der heute 50 Mark beträgt, soll nach dem neuen Entwurf des Reichsernährungsministers auf 100 Mark heraufgesetzt werden. Zur Begründung wird auf die sogenannte „Milchschwemme" hingewiesen, die sich bei allen Milch erzeugenden Ländern immer mehr geltend macht und die in der nächsten Zeit sogar noch eine Zunahme erfahren dürfte.

Die Butterzollerhöhung auf 100 Mark, die im alten Zollentwurf nicht enthalten war, wird zweifellos auf heftigen Widerstand im Kabinett stoßen. Schon bei früheren Zollkämpfen zu Beginn dieses Jahres hatte, wie erinnerlich, Reichsarbeitsminister Stegerwald Zollerhöhungen, die wesentliche Preiserhöhungen bedingen, und die dadurch die Lohnsenkungs- und Preissenkungspolitik beeinflussen würden, lebhaft bekämpft. Dabei hat Stegerwald wiederholt sehr ernst mit seinem Rücktritt gedroht. Man kann daher annehmen, daß auch jetzt der Reichsarbeitsminister eine ähnliche Stellung einnehmen wird, wobei auch die von ihm gewünschte Selbsthilfe der Landwirtschaft auf dem Gebiete der Rationalisierung des Absatzwesens wahrscheinlich wieder eine Rolle spielen wird. Unklar ist noch die Stellung des Reichsaußenministers, der sich zur Zeit noch auf Urlaub befindet. Bei einer Butterzollerhöhung wird Holland und Dänemark zwar das gleiche Einfuhrkontingent wie Finnland zugestanden, das aber bei diesen beiden Ländern nur einen wesentlich kleineren Bruchteil ihres Butterexports nach Deutschland sicherstellt. Es ist daher möglicherweise mit Gegenmaßnahmen von seiten Hollands und Dänemarks zu rechnen.

Wie wir hören, wird Reichskanzler Brüning Minister Schiele noch vor der Kabinettssitzung am Donnerstag empfangen, um diese schwierigen agrarpolitischen Fragen in einer persönlichen Fühlungnahme zu besprechen.

Die Berliner Blätter zum Volksbegehren

cnb. **Berlin**, 22. April. (Eig. Rundf.-Meld.) Die meisten Berliner Morgenblätter beschäftigen sich bereits auf Grund der Mitteilung des Stahlhelms über das Ergebnis des Volksbegehrens mit den politischen Auswirkungen dieser Aktion.

Der Vorwärts ist der Ansicht, daß selbst, wenn die Mindestziffer um einiges überschritten sein sollte, dies nach zweiwöchiger Agitation eine Niederlage sei. Der Volksentscheid werde die moralische Niederlage zu einer politischen machen.

Das Berliner Tageblatt bezeichnet es als zweifelhaft, ob die erforderliche Ziffer erreicht sei. Auf jeden Fall aber sei mit einem Mißerfolg des Volksentscheides, falls es überhaupt zu diesem käme, zu rechnen.

Die Voss. Ztg. sieht ebenfalls keinen politischen Erfolg in dem Erreichen der Mindestziffer. Bei einer Gesamtzahl von 26½ Millionen Wählern in Preußen bedeute das Ergebnis, daß rund 20 Millionen von der Auflösung des Landtags nichts wissen wollten. Die preußische Regierung könne mit diesem Ergebnis außerordentlich zufrieden sein.

Der Börsenkurier ist der Ansicht, daß auch die Veranstalter des Volksbegehrens das Ergebnis ihres Feldzuges als nicht eben glänzend empfänden. Der Volksentscheid werde nichts anderes ergeben können, als was schon ohne Begehren feststand. Die Parteien, gegen die sich das Begehren richtete, hätten genügend Zuversicht erhalten, um die Neuwahlen durchzuführen.

Die DAZ, die, ebenso wie die meisten anderen Zeitungen, die dem Volksbegehren sympathisch gegenüberstehen, denen, die sich eingetragen haben, Dank und Anerkennung ausdrückt, ist der Meinung, daß die politische Wirkung zunächst vor allem auf psychologischem Gebiet liegen werde. Das Blatt hofft, daß der Landtag zur Selbstauflösung dem Willen eines so großen Teiles seiner Wähler Rechnung tragen werde.

Die Börsenzeitung bezeichnet das Erreichte als eine gewonnene Schlacht, die jedoch noch lange nicht den Gewinn des ganzen Feldzuges präjudiziere. Vor dem Ziele ständen noch 2 Barrieren, der Volksentscheid und die Landtagswahl.

Der Lokalanzeiger sieht in dem Ergebnis im besonderen eine Mahnung an das Zentrum, sich von der Sozialdemokratie zu lösen.

Die Tageszeitung weist ebenfalls darauf hin, daß es gelte, alle Kräfte anzuspannen, um das Ziel des Volksentscheides zu erreichen, die Volksentscheidung werde erst noch fallen.

Aehnlich äußert sich auch die Deutsche Zeitung, die in dem Volksbegehren eine Absage an die heutigen Machthaber in Preußen sieht.

Der Fall Moulin

Demonstration vor der italienischen Gesandtschaft.

wtb. **Brüssel**, 21. April. Als Protest gegen die gemeldete Verhaftung des belgischen Akademikers Leon Moulin in Rom fand heute eine Versammlung der Association des Etudiants statt. Nach dem Schluß der Kundgebung formierten sich die Teilnehmer zu einem Demonstrationszuge, um vor die italienische Gesandtschaft zu ziehen. Auf dem Wege dahin stellte sich dem Zuge Polizei in den Weg und versuchte, ihn aufzulösen. Es kam zu einem Handgemenge, dem durch das Eingreifen des sozialistischen Senators de Brouckere ein Ende gesetzt wurde. Der Demonstrationszug konnte dann unter dem Vorantritt von Polizisten seinen Weg nach dem Zentrum der Stadt nehmen.

wtb. **Brüssel**, 21. April. (Tel.) Nach der Kundgebung in der Nähe der italienischen Gesandtschaft begaben sich die Studenten lärmend vor das italienische Konsulat, dessen Fensterscheiben eingeschlagen wurden. Senator de Brouckere, der sich unter der Menge befand, hatte sich in eine Feuerwehrwache begeben, doch die Demonstranten, die glaubten, er werde dort gefangengehalten, wandten sich gegen die Wache und zertrümmerten auch hier die Fensterscheiben. Der Feuerwehr gelang es schließlich, sie mit Wasserstrahlen sehr rasch zu zerstreuen. Hierauf wandten sich die Studenten zur italienischen Handelskammer, um dort zu demonstrieren.

Zwischenfall in Warschau

Studenten demonstrieren vor der deutschen und österreichischen Gesandtschaft in Warschau.

wtb. **Warschau**, 21. April. Einige hunderte nationalistische Studenten hielten gestern abend eine Versammlung ab, um gegen die „chauvinistischen und unerhörten Methoden" des Danziger Senats zu protestieren. Dann marschierten die Studenten zur deutschen Gesandtschaft. Da aber die Straße, in der sich das Gesandtschaftsgebäude befindet, durch Polizei abgesperrt war, begnügten sich die Demonstranten damit, vor dem Polizeiriegel deutschfeindliche Rufe auszustoßen. Darauf zogen sie weiter vor die österreichische Gesandtschaft, um dort lärmend gegen den Anschluß zu protestieren. Damit hatte die Kundgebung ihr Ende erreicht.

Warschau entschuldigt sich.

wtb **Warschau**, 22. April. (Funkspruch.) **Wegen der Demonstrationen vor der österreichischen Gesandtschaft sprach gestern der Chef des Protokolls bei der österreichischen Gesandtschaft vor, um dem Gesandten das lebhafte Bedauern über den Vorfall auszudrücken.**

Geldstrafe für einen nationalsozialistischen Reichstagsabg.

wtb **Essen**, 21. April. (Eig. Rundf.-Meld.) Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatte sich heute der Reichstagsabgeordnete Kaufmann wegen übler Nachrede und Beleidigung durch die Presse zu verantworten. Der Angeklagte war seinerzeit verantwortlicher Redakteur des inzwischen eingegangenen Wochenblattes „Die neue Front". Er hatte sich in zwei Artikeln beleidigenden Inhalts mit den Oberbürgermeistern von Bochum und Hamborn beschäftigt, denen unlautere Machenschaften in der Amtsführung zum Vorwurf gemacht wurden. Der Angeklagte war in seiner Elberfelder Wohnung verhaftet worden und wurde durch zwei Polizeibeamte vorgeführt, weil er bisher den an ihn ergangenen Aufforderungen, zur Hauptverhandlung zu erscheinen, keine Folge geleistet hatte. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 500 Mark. Außerdem wurde den beleidigten Oberbürgermeistern Publikation zugesprochen.

Spionageaffäre in Straßburg

cnb. **Paris**, 21. April. (Eig. Meld.) „Intransigeant" berichtet aus Straßburg, daß die dortige Polizei drei der Spionage verdächtige Elsässer festgenommen habe. Die Verhafteten seien sämtlich in Straßburg wohnhaft und hätten eingestanden, wiederholt mit Plänen über die Grenzbefestigungsarbeiten über die Grenze gereist zu sein.

Die Agentur Havas hat sich über vorstehende Meldung des „Intransigeant" bei der Pariser Sicherheitspolizei erkundigt, dort aber nähere Auskunft nicht erhalten können. Nur soviel stehe fest, daß die drei der Spionage verdächtigen Elsässer in das Gefängnis von Straßburg übergeführt worden seien.

cnb. **Paris**, 22. April. (Funkspruch.) **Havas berichtet aus Straßburg, daß im Zusammenhang mit der gemeldeten Spionageaffäre eine neue Verhaftung erfolgt sei. Man rechne mit der Festnahme von 4 oder 5 Personen, darunter zwei Deutschen.**

Bruder eines ehemaligen tschechischen Ministers verhaftet

wtb **Prag**, 22. April. (Funkspruch.) **Die Nachtausgabe des Stribny-Blattes „Veurni List" teilt mit, daß gestern der Fabrikant Franz Stribrny, der Bruder des Abgeordneten und ehemaligen Ministers Georg Stribrny, in Untersuchungshaft genommen wurde. Nach den Berichten des Blattes kam es zu der Verhaftung auf Grund einer Anzeige, die von dem Vorstand der Diskontobank, deren Verwaltungsrat der Fabrikant Franz Stribrny früher vorstand, wegen des Verdachts betrügerischer Manipulationen erstattet wurde.**

Hohe Zuchthausstrafen gegen Posträuber

wtb. **Gleiwitz**, 22. April. (Tel.) Das Schöffengericht verurteilte gestern den Bauarbeiter Stogniew und den Grubenarbeiter Ksenfik aus Hindenburg wegen Raubüberfalles, unbefugten Waffenbesitzes und Freiheitsberaubung zu je sieben Jahren Zuchthaus und sieben Jahren Ehrenrechtsverlust sowie Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Angeklagten hatten zusammen mit dem nzwischen bei einem politischen Krawall erschossenen Arbeiter Broja aus Hindenburg am 28. Oktober vorigen Jahres die Landkraftpost von Rudzinitz nach Plawniowitz überfallen und ausgeplündert und den Postschaffner in den Wagen eingesperrt. An Stelle der erhofften 30 000 Mark waren ihnen nur 500 Mark in die Hände gefallen. Der Helfershelfer Hauer Konopka wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Selbstmord des früheren deutschen U-Bootführers Boldt

cnb. Berlin, 22. April. (Eig. Rundfunk-Meld.) Nach Meldungen aus Rio de Janeiro, die dem Lokalanzeiger über London zugegangen sind, hat der frühere deutsche U-Bootkommandant Oberleutnant z. See a. D. Boldt in Cali (Columbien) Selbstmord begangen. Boldt, der 1928 nach Columbien gekommen und während des Krieges Kommandant von „U 69" war, war s. Zt. mit seinem Kameraden Ditmer vom Reichsgericht zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil beide als Offiziere auf einem U-Boot die Torpedierung eines angeblichen Lazarettschiffes nicht verhindert hatten. Im November 1921 entwich Boldt aus dem Gefängnis und entkam ins Ausland.

Todesurteil

wtb **Koblenz**, 21. April. (Tel.) Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 23jährigen Landwirtssohn Alfred Müller aus Ilgesheim, Kreis Meisenheim, der angeklagt ist, am 31. Januar d. J. den 68jährigen Ortspolizeidiener Gravius auf der Straße von Ilgesheim nach Grumbach (Glan) vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet zu haben, zum Tode. Seine wegen Anstiftung zum Morde mitangeklagte Mutter und der wegen Beihilfe gleichfalls mitangeklagte Vater Müllers wurden freigesprochen. — Der Staatsanwalt hatte gegen Alfred Müller und seine Mutter die Todesstrafe und für den Vater Freisprechung beantragt.

Aus Nah und Fern

Der Prozeß um die vertauschten Kinder auf viet Wochen vertagt.

wp. **Gladbach-Rheydt**, 22. April. (Tel.) In dem Prozeß wegen der angeblich vertauschten Kinder wurde am Denstag auf Antrag der Verteidigung das Verfahren auf vier Wochen vertagt, da die Verteidigung noch keine Gelegenheit hatte, die Akten der Staatsanwaltschaft einzusehen.

Rangiermaschine fährt einem Personenzug in die Flanke. — 20 Verletzte.

wtb. **Völklingen, 21. April. Eine Rangiermaschine fuhr gestern abend einem in Richtung Lebach (Saar) abfahrenden Personenzug in die Flanke. Der letzte Wagen stürzte um. Etwa 20 Personen wurden leicht verletzt. Zum größten Teil konnten sie ihre Reise nach ärztlicher Behandlung wieder fortsetzen.**

Unglücksfall bei einer Reichswehrübung.

wtb. **Osterode**, 21. April. Heute vormittag kurz vor 9 Uhr ereignete sich auf dem hiesigen Exerzierplatz bei Sprengübungen des hiesigen Reiterregiments, und zwar beim Anbringen einer Druckmine, eine Explosion. Soweit bisher festgestellt werden konne, ist hierbei der Oberreiter Mindt von der 3. Eskadron tödlich verunglückt. Verletzt wurden der Obergefreite Ulbrich von der 2. Eskadron und Oberreiter Zimmermann von der 3. Eskadron. Beide haben Verletzungen an Hals und Kopf erlitten. Die Untersuchung ist im Gange.

Wiederwahl Montague Normans.

wtb **London**, 22. April. (Funkspruch.) Montague Norman, der gestern nachmittag von seinem Besuch der Vereinigten Staaten zurückkehrte, wurde zum Gouverneur der Bank von England wiedergewählt.

Die ausländischen Opfer des Aufstandes in Nikaragua.

wtb **Washington**, 22. April. (Funkspruch.) Reuter meldet: Die Gesamtzahl der von den Aufständischen in Nikaragua in letzter Zeit getöteten Ausländer beträgt 16. Darunter befindet sich der deutsche Missionar Karl Bregenzer, der von dem Banditenführer Pedro Blandon ermordet wurde.

Vor einem neuen Ozeanflug

wtb **Newyork**, 22. April. (Funkspruch.) Der Ozeanflieger Chamberlin gab bekannt, daß die amerikanische Fliegerin Ruth Nichols beabsichtige, in ungefähr zwei Wochen unter Benutzung der von Lindbergh eingeschlagenen Route einen Alleinflug von Neufundland über den Ozean nach Paris zu unternehmen. Chamberlin ist der flugtechnische Berater von Ruth Nichols.

Jack Diamond verhaftet

wtb **Catskill** (Staat Newyork), 22. April. (Funkspruch.) Der berüchtigte Banditenführer Jack Diamond ist heute verhaftet und in das Gefängnis von Loncale überführt worden. Er soll den Chauffeur eines Lastwagens grausam mißhandelt haben, der für seinen Konkurrenten Spirituosen beförderte.

Das Eisenbahnunglück in China

wtb. **Hongkong**, 21. April. Von den Opfern des bereits gemeldeten Eisenbahnunglücks auf der Linie Kanton-Kaulon konnten bereits elf Tote geborgen werden. Man vermutet, daß sich unter den Trümmern der Wagen noch weitere 20 Tote befinden. Unter den ineinander geschobenen Waggons fand die Hilfsmannschaft zwei noch lebende Knaben, deren Befreiung nur dadurch möglich wurde, daß man ihnen die Beine amputierte.

Die SachVerständigen haben das Wort im

Kürtenprozeß — Der 8. Tag

Kürten ist voll verantwortlich – Schutz des § 51 nicht gerechtfertigt

wtb. **Düsseldorf**, 21. April. Der Verteidiger erweitert heute seine gestern an den Untersuchungsrichter Dr. Hertel gerichtete Frage dahin, ob eine Ueberführung Kürtens möglich gewesen wäre, wenn er das seiner Frau gegebene Geständnis bei seiner Festnahme abgestritten hätte.

Zeuge Dr. Hertel: Der Prozeß hätte dann zweifellos nicht in dem Maße wie heute durchgeführt werden können, aber auf Grund des seiner Frau gemachten Geständnisses wäre die Ueberführung in einigen Fällen vielleicht möglich gewesen.

Der erste Sachverständige

Es folgt die Vernehmung der Sachverständigen. Prof. Dr. Scioli, Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Düsseldorf-Grafenberg, erklärt, daß sich drei Psychiatergruppen mit Kürten befaßt haben, sodaß eine Spezialisierung der Gutachten möglich ist. Der Sachverständige erklärt, daß die Taten Kürtens nicht im Zeichen krankhafter Geistesverfassung begangen worden sind. Eine organische Gehirn- oder Geisteskrankheit war nicht festzustellen, ebenso keine unerklärlichen Gemütsbewegungen. Kürten hatte an sich nichts Absonderliches, was auf Irresein schließen ließ. Bezüglich der von Kürten erwähnten sogenannten Sühneidee wurde festgestellt, daß diese Idee keine Wahnidee war, sondern nur ein Ausfluß der Phantasietätigkeit und der Wachträume, denen sich der Angeklagte hingab. Diese Phantasie ist nicht krankhaft. Der Sachverständige erklärt, daß den Phantasievorstellungen Kürtens in der Hauptsache sexuelle Motive zugrunde lagen. Typisch war seine Großmannssucht. Abschließend kommt der Sachverständige zu dem Urteil, daß eine Geisteskrankheit nicht vorliege. Es bestehe auch keine Bewußtlosigkeit krankhafter Natur bei dem Angeklagten, da er ein ausgezeichnetes Gedächtnis habe. Eine Vererbung kommt bei Kürten ebenfalls nicht in Frage. Geisteskrankheit ist in seiner Familie nicht vorgekommen, wohl aber Neigung zur Trunksucht und zu kriminellen Vergehen. Aber deshalb mußte Kürten nicht in dieser Weise kriminell werden. Wenn auch das Milieu in seiner Familie denkbar schlecht war, so durfte er doch nicht schrankenlos und verantwortungslos allen Regungen nachgeben.

Auf weitere Fragen des Verteidigers erklärt der Sachverständige: Daß der Angeklagte mit der Absicht von Hause fortging, Menschen zu töten, halte er in den meisten Fällen für unwahrscheinlich. Im übrigen betrachte er den Angeklagten nicht als einen Grenzfall der freien Willensbestimmung.

Der zweite Sachverständige

Es folgt die Vernehmung des Direktors der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Bedburg-Hau, Dr. Raether. Er berichtet über die klinische Untersuchung des Angeklagten in seiner Anstalt. Eine luetische Erkrankung konnte nicht festgestellt werden. Alle Methoden wurden angewandt; sie verliefen aber negativ hinsichtlich dessen, was bezüglich einer Paralyse von Belang sein könnte. Es besteht bei ihm weder Epilepsis noch Schwachsinn. **Der Angeklagte weist eine innere Wahrhaftigkeit auf; er verstellt sich aber meisterhaft, was mit seinem starken Geltungsbedürfnis zusammenhängt.** Der Zeuge erklärt, Kürten **ist ein rücksichtsloser Egoist, brutal, dreist und wehleidig. Er hat eine starke sadistische Veranlagung.**

Die Fragen nach Geisteskrankheit, verminderter Zurechnungsfähigkeit der Anormalität sind bei ihm zu verneinen.

Der Sachverständige schildert die Zügellosigkeit Kürtens, um zu seiner Befriedigung zu gelangen, unterstreicht seinen scharfen Verstand und sein gutes Gedächtnis und betont, daß er gelegentlich auch einen Rest von Gemütsregung gehabt habe. Bei der hohen geistigen Entwicklung des Kürten kommen für ihn die Voraussetzungen einer Geisteskrankheit im Sinne des § 51 nicht in Frage. Auch die Frage einer verminderten Zurechnungsfähigkeit muß im Hinblick auf die Vielseitigkeit seiner Taten abgelehnt werden. Eine organische Gehirnerkrankung ist weder zur Zeit der Begehung der Taten noch jetzt bei ihm festzustellen.

Der dritte Sachverständige

Als dritter Sachverständiger wird Universitätsprofessor Dr. Huebner vernommen, vor dessen Vernehmung der Staatsanwalt, da das sexuelle Problem Kürtens besprochen werden soll, den Ausschluß der Oeffentlichkeit beantragt. Das Gericht entspricht diesem Wunsche, Professor Huebner betont, daß er ein Urteil über die psychiatrische, wie auch über die sexuelle pathologische Frage abzugeben habe. Er hat bei dem Angeklagten keine Bewußtlosigkeit und Geistesgestörtheit feststellen können. Kürten ist Psychopath. Zwangshandlungen liegen bei ihm nicht vor.

Es liegt, psychiatrisch betrachtet, bei den Taten keine gestörte Geistesverfassung vor, die den Schutz des § 51 rechtfertigen kann.

Der Sadismus ist Kürten nicht angeboren, sondern von ihm erworben. Aus der Art der Ausführung seiner Taten kann man keine Schlüsse auf die Triebstärke ziehen. Wenn Kürten in Gefahrenmomenten seine Untaten abbrach, ist anzunehmen, daß seine Sinne wohl funktionierten und er sich sagte: Jetzt mußt du flüchten. Dinge, die noch so scheußlich sein mögen, lassen nicht den Schluß zu, daß die strafrechtliche Verantwortung gefehlt habe.

Der Sachverständige glaubt, daß die Ueberlegung in allen Fällen, vielleicht bis auf den Fall Klein, vorhanden gewesen ist, und daß Kürten bei seinen ganzen Handlungen genügend klare Erwägung zur Erreichung seines Zweckes hatte. Auch glaubt er, daß die reichsgerichtliche Auffassung bezüglich der Ueberlegung auch in diesem Falle Anwendung finden muß.

Der Angeklagte folgt den klaren Darstellungen des Sachverständigen mit größter Aufmerksamkeit. Und je mehr der Sachverständige zu dem Schluß kommt, daß Kürten voll verantwortlich ist und seine Taten planmäßig vorbereitet und durchgeführt hat, um so aufgeregter wird er. Er sitzt mit hochrotem Kopfe da und versucht, jedes Wort der Diskussion aufzufangen.

Da keine Fragen mehr an die Sachverständigen gestellt werden, werden diese bis auf den Sachverständigen Scioli entlassen.

Die Fortsetzung der Verhandlungen erfolgt Mittwochvormittag 9 Uhr mit den Plaidoyers.

Kriminal-Echo

Wenn das letzte Stündlein schlägt . . .

Ein Mörder schreibt bis zur letzten Minute seines Lebens seine Memoiren — Das Kleid der Delinquentin — Die letzte Bitte: „Ich möchte photographiert werden!"

Kürzlich mußte (zum erstenmal im amerikanischen Staat Pennsylvanien) eine Frau den elektrischen Stuhl besteigen. Die Exekution fand in der Stadt Bellefonte statt. Gleichzeitig mit ihr, der zweiundzwanzigjährigen Frau mit dem guten deutschen Namen Schröder, wurde der Sonntagsschullehrer Walter Glenn Dague hingerichtet. Die Frau und der Mann hatten gemeinsam einen Polizeiunteroffizier ermordet. Frau Schröder, die eine gefürchtete Banditenführerin war und als die grausamste Frau der letzten Jahrzehnte galt, führte den Beinamen „Eiserne Irene". Hatte sie schon das Todesurteil ohne jede innere Bewegung aufgenommen, so zeigte sie auch am Tage der Strafvollstreckung nicht die geringste Erregung.

Die letzten Stunden vertrieb sie sich damit, Witzblätter und illustrierte Blätter, um die sie gebeten hatte, zu lesen.

Ihr Freund Dague, der bis zur letzten Minute im wahrsten Sinne des Wortes an seiner Biographie gearbeitet hatte, folgte ihr acht Minuten später ebenso gleichgültig in den Tod nach.

Ein Mörderpaar



Frau Schröder *Gleim Dague*

Die berüchtigte bayerische Giftmischerin Nanette Schönleben, die zahllose Giftmorde und Giftmordversuche auf sich geladen hat und deren Taten durch den Umstand, daß sie selbst es war, die ihre Opfer bis zum Tode „pflegte", noch furchtbarer erscheinen, diese Nanette Schönleben starb, wie sie gelebt hatte — unbeschwert, liebenswürdig lächelnd, vollkommen gefaßt. Sie vergaß nicht, sich sogar von dem Scharfrichter mit einer verbindlichen Verbeugung zu verabschieden. — Ganz anders starb Helene Delgado. Sie tobte, als man sie aus der Zelle holte, und fluchte noch um sich, als man sie festband. Mit einem Fluch auf den Lippen verließ sie das Leben. — Bemerkenswert dürfte auch das Benehmen der gleichfalls wegen Giftmords (begangen an 15 ihrer nächsten Angehörigen) zum Tode verurteilten Gesche Gottfried genannt werden. Sie geriet am Tage der Hinrichtung in große Erregung,

weil ihr Kleid, das sie sich eigens für den letzten Gang bestellt hatte, nicht eingetroffen war und sie nun nicht wußte, wie sie doch noch dazu kommen könnte.

Ein Berliner Gefängnisinspektor hat sogar über zum Tode verurteilte und in Plötzensee hingerichtete Verbrecher (26 an der Zahl) Buch geführt, über dessen Inhalt der bekannte Schriftsteller Artur Landsberger zu berichten weiß. So erzählt er von einem 23jährigen Kaufmann, der auf dem Wege zur Hinrichtungsstätte in ein „einmaliges, unnatürliches, krampfhaftes Auflachen" ausbrach. Ein anderer, ein Schneider, führte sich in seiner letzten Stunde unverschämt frech auf, „erzählte Gemeinheiten" und tat auch sonst alles, um die letzten Minuten auf seine Art herumzubringen. „Ans Herz geht es einem," erzählt Landsberger, „wenn man bei einem Schlächtergesellen liest, daß er in den letzten Stunden „sehr ergeben und reuig" war, und daß er bei der Vorführung, die ich immer gleichsetze mit Hinrichtung, „unsagbare Angst hatte und seiner Sinne nicht mehr mächtig war." Unter Bemerkungen steht bei ihm: „Trank gegen Abend und Morgen etwas Kaffee. Essen und Rauchen lehnte er ab. Hatte gegen Abend den sonderbaren Wunsch, photographiert zu werden, um seiner Schwester ein Andenken zurückzulassen."

Der Pariser Frauenmörder Landru starb mit einem Lächeln auf den Lippen, nachdem er kurz vor der Exekution noch einmal erklärt hatte, unschuldig zu sein. Der Berliner Mörder Böttcher ging als gebrochener Mensch zur Richtstätte, aufrecht und ohne jedes Zeichen einer inneren Erregung der berüchtigte Massenmörder Schumann.

Die Glosse der Woche

O, Charlie!

Die deutsche Generalvertretung Charlie Chaplins hat Anzeige gegen einen Komiker erhoben, der sich seiner Maske bediente. Das Schöffengericht Düsseldorf verurteilte daraufhin den Mann wegen Betruges zu 1000 Mark Geldstrafe.

Wenn du ein Imitator bist,
der auftritt als Chaplin-Copist
mit Plattfuß, Hut und Stöckchen,
dann fliehe, Freund, denn es kann sein,
der Charlie kommt und sperrt dich ein,
drum mach dich auf die Söckchen!

Sah man das je: ein Chaplin — bös?
Ein Chaplin grimmig und nervös?
Nur Zorn in jedem Zolle?
Man staunt. Man weiß nicht, wie's geschah.
Und denkt, da spielt der Chaplin ja
'ne ganz verkehrte Rolle!

Doch wie's auch sei, man lernte was!
Man überlegte dies und das,
und nahm es hin zur Kenntnis.
Doch, Charlie, daß zu deinem Recht
Du diesen Weg gingst, das war schlecht,
da fehlt mir das Verständnis . . .

B. O.

Ein Kapitel für sich waren die früheren

Prozesse gegen Tiere

Man hat sich in früherer Zeit nicht gescheut, Hexen sowohl wie Tiere vor den Richterstuhl zu zitieren. Wie Menschen verurteilt wurden, die wegen Zauberei angeklagt worden waren, weiß man zur Gnüge. Wie man mit Tieren, die man schwerer Untaten bezichtigte, umging, ist dagegen weit weniger bekannt, doch nicht minder wissenswert.

In Bergheim wurde beispielsweise im Jahre 1582 ein Schwein zum Tode verurteilt, das spielend einen menschlichen, 6 Wochen alten Säugling getötet hatte.

Noch heute ist die Urkunde vorhanden, in der dieser Spruch, wie es sich gehört, begründet wird. Begnügen wir uns mit der Feststellung, daß der „Mörder" wirklich hingerichtet wurde. Man brachte das Tier durch das berüchtigte Rad vom Leben zum Tode . . .

Ein Wolf, der sich auch der verschiedensten Diebstähle schuldig gemacht hatte und von den früheren Anspachern „in Abwesenheit" längst zum Tode verurteilt worden war, geriet eines Tages in einen Brunnen und konnte verhaftet werden. Was machte man mit dem vielfachen Dieb und Räuber? Schlug man ihn tot? Machte man seinem verbrecherischen Dasein mit der Mistgabel oder der Keule ein Ende? Warf man ihm einen Giftbrocken hin oder hetzte man die Hunde auf ihn? Nichts von alledem! Man zog ihm Kleider an und knüpfte ihn an einem Galgen auf . . .

Im Württembergischen machte man einst einer Gans den Prozeß, die den Knaben ihres Herrn recht erheblich gebissen hatte.

Der Gans erging es übel. Sie wurde nicht geschlachtet, um verzehrt zu werden, was wenigstens für die Strafvollstrecker eine gutschmeckende Angelegenheit gewesen wäre, nein, man schnitt ihr die Flügel ab, trieb sie zur Strafe und zur Warnung für die anderen Gänse durch die Straßen, um sie dann draußen vor der Stadt — an den Galgen zu hängen. — Unzählig sind die Fälle, in denen gegen Hunde, Pferde, Kühe, selbst gegen Raben und Mäuse, schwerwiegende, langwierige Prozesse geführt wurden. Abergläubische Scheu vor bösen Geistern, die sich in die Seele des jeweiligen Tieres geschlichen, mag für diese Gerichtsbarkeit, die heute nur unser Lächeln hervorrufen kann, ausschlaggebend gewesen sein.

Auch eine Statistik

Rasende Othellos beiderlei Geschlechts



Deutschland steht zum Glück mit gleichgearteten Fällen zahlenmäßig weit zurück.

Epidemien des Verbrechens

Das „Gesetz der Serie" — Wenn ein Raubüberfall auf eine Autodroschke bekannt wird — Shakespeare ist im Recht!

Jeder erfahrene Kriminalist wird bestätigen, daß „ein Unglück selten allein kommt". Geschehen in einer Stadt wie Berlin — aber genau so auch in Hamburg, Breslau oder Leipzig — irgendwelche bestimmt geartete Verbrechen, so kann in den meisten Fällen mit Bekanntwerden fast gleichartiger Vergehen binnen weniger Tage gerechnet werden. So lange es sich noch um leichtere Delikte handelt, mag es hingehen, aber bedenklicher wird es, wenn unter der Wucht einer epidemisch hereinbrechenden Verbrechensflut die Polizeibehörden zu aufreibender Tätigkeit gezwungen sind.

Gerade die letzten Monate liefern typische Beispiele für eine Serie sich stark ähnelnder Verbrechen.

Da wären an erster Stelle die Raubüberfälle auf Chauffeure von Autotaxen zu erwähnen. Fast kein Tag verging in Berlin, ohne daß sich nicht ein derartiges Verbrechen ereignet hätte. Dann die Ueberfälle auf Bankkassen. Die Ueberfälle auf Kassenboten. Die Ueberfälle auf Frauen in Dahlem, die lediglich den Zweck des Handtaschenraubs verfolgen. Die Diebstähle von Kraftwagen. Stets und ständig handelt es sich in jedem einzelnen Gebiet um mehrere verschiedene Verbrechen, die Schlag auf Schlag von verschiedenen Tätern nach Bekanntwerden des ersten solchen Unternehmens erfolgten.

Ist hier die Nachricht der Mittler? Wird der verbrecherisch veranlagte Leser bei der Lektüre einer solchen Meldung auf die Idee gebracht, ein gleiches Verbrechen zu begehen?

Diese Frage mit einem einfachen „Ja!" zu beantworten, wäre ein müheloses Unterfangen. Aber eine solche Lösung der Frage dürfte kaum die richtige sein. Wohl mag in vereinzelten Fällen die Kenntnisnahme eines Verbrechens anreizend wirken, aber in der Mehrzahl wird das Motiv doch tiefer zu suchen sein. Es spricht auch jener Faktor ein gewichtiges Wörtchen mit, den man als das „Gesetz der Serie" bezeichnet. Wenn Sie ein aufmerksamer Leser Ihres Blattes sind, werden Sie längst bemerkt haben, daß der Meldung über ein schweres Flugzeugunglück, dem Bericht über eine Grubenkatastrophe mehr als häufig fast gleichlautende, doch andere Fälle folgen. Wo hier des Rätsels Lösung zu finden ist — — noch weiß es niemand, aber daß es ein „Gesetz der Serie" gibt, kann nicht bestritten werden. — Eigenartig mutet auch die Tatsache an, daß es nicht nur ausgesprochene Verbrechen sind, die ähnliche nach sich ziehen, sondern daß es auch Fälle mehr krankhafter Natur gibt, die mit geradezu unheimlicher Pünktlichkeit gleichgeartete im Gefolge haben.

So bemerkte man ausgangs des vergangenen Jahres in Berlin die Tätigkeit eines Unbekannten, die darin bestand, zu nächtlicher Stunde die Hauswände mit Farbe zu beschmieren.

Zur gleichen Zeit wurden sowohl in Hamburg wie in München ähnliche Beobachtungen gemacht! Oder lasen Sie von jener jungen Frau, die sich in Mailand vor einem Museum entkleidete und die vorübergehenden Passanten aufforderte, ein Urteil darüber abzugeben, wer schöner sei — sie oder die steinerne Figur, neben der sie stand. Bereits am nächsten Tage flatterte aus London eine Meldung auf den Redaktionstisch, die fast eine Kopie darstellte, hatte sich doch dort ebenfalls eine Person — dieses Mal ein Mann — entkleidet und sich auf die Straße begeben, um der Menschheit damit zu demonstrieren, daß der Mensch einer besonderen Hülle nicht bedürfe, um schön zu sein. Alle diese und tausend andere Fälle gestatten es, von epidemisch auftretenden Vorfällen und Verbrechen zu sprechen, ohne daß damit allerdings das Geheimnis geklärt wäre. Und man ist geneigt, dem guten Shakespeare, der gesagt hat, daß es zwischen Himmel und Erde Dinge gibt, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen lasse, wieder einmal recht zu geben . . .

Von hier und dort

Kriminalistischer Wochenfilm

Ein amerikanischer Detektiv hat in sechs Wochen drei Verbrechen, die nichts miteinander zu tun hatten, aufgeklärt. Die Zeitungen feiern ihn als den neuerstandenen Pinkerton. Der Detektiv heißt Smithers und stammt aus einer kleinen kalifornischen Stadt.

*

Ein kleiner Händler, der in Madrid bei einer Lotterie 500 000 Peseten gewonnen hatte, wurde auf dem Heimwege von der Bank, wo er seinen Gewinn kassiert hatte, von maskierten Räubern angefallen, der Geldsumme beraubt und niedergeschlagen. Die Räuber sind unerkannt entkommen.

*

Die geheimnisvollen Brände, die die Bewohner von Marseille seit Wochen in Aufregung hielten, konnten in ihrer Ursache durch Festnahme des Brandstifters, eines 25jährigen Mannes, aufgeklärt werden.

Wirtschaftsnot und Auswanderung

Verschlechterung der Erwerbsverhältnisse im Lande pflegt Anschwellung des Auswandererstromes nach sich zu ziehen — eine alte Regel, die neuerdings jedoch ihre Gültigkeit verloren zu haben scheint. Länger denn Jahresfrist leidet unsere Volkswirtschaft unter der schweren Krise; Not hat ihre dunklen Schleier über Stadt und Land gebreitet; das Heer der Arbeitslosen erreichte im vergangenen Winter einen nie zuvor beobachteten Höchststand — alles das hätte ein sprunghaftes Anwachsen der überseeischen Auswanderung erwarten lassen. Das Gegenteil ist jedoch der Fall. Die Zahl der Deutschen, die jenseits des Weltmeeres ihr Glück suchten, hat abgenommen, seit Jahren bereits, ununterbrochen.

Gewiß in der Nachkriegszeit liegt die Auswanderung immer noch über dem Vorkriegsstand. Es ist die Tragik eines Volkes ohne Raum, wertvolle Kräfte nach fremden Ländern, fremden Staatswesen abwandern zu sehen. Bittere Not trieb namentlich im Unglücksjahr 1923, dem Jahr der Währungskatastrophe, Scharen von Deutschen nach Uebersee: nicht weniger als 115 000 Menschen. Nach der Stabilisierung der Währung ebbte die Flut der Auswanderung ab. Im Jahre 1925 gingen rund 63 000 Deutsche nach überseeischen Ländern. Deutlich tritt dann wiederum das Krisenjahr 1926 hervor: eine Zunahme der Auswandererzahl gegenüber dem Vorjahre von mehr als 2500 Personen war zu verzeichnen. Dann begann die Abnahme erst langsam, später, trotz schlechter Wirtschaftskonjunktur in Deutschland, in beschleunigtem Tempo. Im Jahre 1930 betrug die Zahl der Auswanderer mit überseeischem Reiseziel nur noch rund 37 600 Personen, das sind 23,5 Prozent weniger als 1929. Damit ist eine beträchtliche Annäherung an die Ziffer von 1913 — sie belief sich auf rund 26 000 — erfolgt.

Woher dieser Rückgang? Hat etwa der Auswanderungsdrang nachgelassen? Keineswegs! Der Andrang Auswanderungslustiger bei den öffentlichen Beratungsstellen war 1930 insgesamt größer als in den Vorjahren. Man geht hingegen nicht fehl in der Annahme, daß die Weltwirtschaftskrise und ihre Rückwirkungen hier die entscheidende Rolle spielen. Die Vereinigten Staaten, Brasilien, Argentinien, Mexiko, Kanada insbesondere sind aufs schwerste vom Wirbelsturm der Krise heimgesucht worden. Es gibt kein Land „der unbegrenzten Möglichkeiten" mehr, nach dem man nur auszuwandern braucht, um Arbeit und Brot zu finden. Die Vereinigten Staaten beispielsweise kennen ein riesiges Heer ohne Arbeit. Und was die überseeischen Agrarländer betrifft: sie leiden naturgemäß am härtesten unter der Absatzkrise und dem Preissturz auf den Weltrohstoffmärkten. Das Risiko einer Auswanderung aus Deutschland ist dadurch gestiegen. Es bedarf umfassender Prüfung der Verhältnisse, bevor man den entscheidenden Schritt wagt — heute mehr denn je.

Damit jedoch nicht genug. Unter dem Druck ihrer eigenen Wirtschaftsnöte insbesondere der Last ihrer Arbeitslosigkeit haben die Haupteinwanderungsländer ihre Einwanderungsbestimmungen empfindlich verschärft. Die Vereinigten Staaten z. B. haben für die Dauer von 2 Jahren das Einwanderungskontingent für alle Völker auf nur 10 Prozent des Standes vom 1. Juli 1929 vermindert. Von Deutschland sind demnach nur noch rund 2500 Einwanderer jährlich zugelassen. Andere Länder, namentlich Brasilien und Kanada, haben zeitweise die Einwanderung überhaupt verboten oder erheben, wie Argentinien, eine hohe Gebühr für die Visierung der Einwanderungspässe. Solche und ähnliche Maßnahmen werden sich in diesem Jahre in wachsender Schärfe auswirken.

Volksleben und Wirtschaft

ha. **Was ist Shampoon-Seife?**

Shampoon-Seife besteht aus 1,7 mm. langen, etwa 1 mm. dicken, im Durchschnitt runden, gleichmäßig geformten Stäbchen aus fester wohlriechender oder mit Zusatz von Heilmitteln hergestellter Seife. Sie wird in Behältern aus Pappe in zylindrischer oder rechteckiger Form verpackt. Die einzelnen Sorten haben verschiedene Farbe: hellbraun, dunkelbraun, hellgelb und tragen je nach den Zutaten die Bezeichnungen: Fichte, Kade, Kamille und Henna. Durch pressen auf der Strangpresse erhalten sie die Form von Stäbchen, werden aber durch Zerkleinern in ungleichmäßige Einzelstückchen oder Körner gebracht. Sie werden darum mitunter auch Shampoon-Körner genannt. Nach einer Anweisung des Reichsfinanzministeriums an die Zollstellen ist die Ware als feste, zum mittleren Gebrauch gepreßte Seife mit dem Zollsatz von 60 Mk., vertragsmäßig 35 Mk. für 1 Doppelzentner zollpflichtig. Die Seife wird bekanntlich zum Kopfwaschen benutzt. Das Herstellungsland ist Frankreich.

ha. **Betriebsstillegung und Lehrverhältnis.**

Legt der Arbeitgeber seinen Betrieb vor Ablauf der mit seinen Lehrlingen geschlossenen Verträge still, so muß nach einem Urteil des Reichsarbeitsgerichts eine von dem Lehrling gegen den Arbeitgeber erhobene Feststellungsklage als zulässig angesehen werden, wenn sie dahin geht, daß das Lehrverhältnis noch fortbestehe und der Arbeitgeber im Falle der Nichterfüllung schadenersatzpflichtig ist. Sieht ein Lehrvertrag als besonderen Auflösungsgrund die Betriebsstillegung vor, so ist dies nur dann rechtsgültig vereinbart, wenn die Bestimmung auch in der bei dem Brotherrn geltenden Arbeitsordnung enthalten ist. Im Verhältnis des Lehrherrn zum Lehrling treffe die Folgen einer Stillegung den ersteren, sofern er das Ereignis zu vertreten hat. Bei Prüfung der Frage, was in den Kreis der von der einen oder anderen Vertragsseite zu tragenden Gefahr fällt, ist auf die besondere Natur des Lehrvertrages Rücksicht zu nehmen, der nicht nur die Bestimmungen über die Arbeit enthält.

÷ **Erfinderschutz auf der 7. Westfälischen Gastwirtsmesse.**

Wie auf fast allen Messen und Ausstellungen werden auch auf der 7. Westfälischen Gastwirtsmesse in Dortmund Erfindungen und Erneuerungen zur Ausstellung gelangen, für die von den Ausstellern der gesetzliche Patent-, Muster- oder Zeichenschutz noch nicht erworben wurde. Es besteht nun vielfach die Befürchtung, daß durch die Ausstellung derartige Erfindungen ein Schaden für die Aussteller insofern entstehen könnte, als Konkurrenten sich die Erfindung zunutze machen. Die Messeleitung der 7. Westfälischen Gastwirtsmesse hat daher beantragt, solchen Erfindungen das Recht der Neuheit zu gewähren und den vorgesehenen Schutz anzuerkennen. Diesem Antrage ist dadurch stattgegeben worden, daß der Reichsminister der Justiz auf Antrag der Messeleitung den durch das Gesetz vom 18. 3. 1904 (Reichs-Ges.-Blatt Seite 141) vorgesehenen Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen der 7. Westfälischen Gastwirtsmesse zuerkannt hat. Eine entsprechende Bekanntmachung ist im Reichsgesetzblatt vom 16. 3. 1931 veröffentlicht worden. Hierdurch ist also den Ausstellern die Möglichkeit gegeben worden, sofern sie für eine Erfindung den gesetzlichen Patent-, Muster- oder Zeichenschutz noch nicht erworben haben, durch Anmeldungen binnen einer Frist von sechs Wochen nach Eröffnung der Ausstellung diesen Schutz zu gewinnen.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund

T.V. Billigst 1. Jgd. — T.V. Holzen 07 1. Jgd. 1:5.

Mit 1:5 Toren für Holzen, mußte sich die Billigster Jugend den Holzener Turnern beugen. Es darf in diesem Zusammenhange jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß bei Holzen Spieler der zweiten, dritten Mannschaft und nur vier aus der 1. Jugend mitwirkten u. a. aber noch der beste der 2. Mannschaft. Der Jugendleiter von Billigst durfte das Spiel nicht austragen lassen.

Schwerter Sportvereinigung v. 1896 e. V.

Alte Herren: Am vergangenen Sonntag hatte der Vorstand diejenigen älteren Mitglieder des Vereins eingeladen, deren Interesse a maktiven Sport feststand. Ueberraschend groß war der Erfolg, fanden sich doch vormittags im „Hotel zur Post" sogleich 23 „alte Herren" ein, einige hatten sich entschuldigt. Einer offiziellen Gründund stand also nichts im Wege. Fast alle Erschienenen haben früher in der Sportbewegung einen klangvollen Namen gehabt, und so ist die Gewähr gegeben, daß auch die Abteilung der „Alten Herren" ein kraftvoller Zweig am neu aufstrebenden Baume der Schwerter Sportvereinigung werden wird. Als vorläufige Wahlen wurden getätigt: Herr Kockelke, Kassierer, die Herren Lewe und E. Pautz, Fußballsachberater. Die Geschäfte führt vorerst der Hauptvorstand. Die Altersfeststellung ergab als untere Grenze 30 Jahre, während der Senior der Mannschaft 41 Lenze zählt; am stärksten vertreten sind die Altersstufen von 35—40 Jahren, sodaß man mit Recht von „alten Herren" sprechen dürfte.

Die vollständig neue Ausrüstung der Mannschaft erfolgt am Mittwoch und Samstagabend im „Hotel zur Post". Das erste Trainingsspiel soll, wenn möglich, nächsten Sonntag, vormittags auf dem Sportplatz „Im Reiche des Wassers" stattfinden.

Ausflug: Trotz der ungünstigen Witterung nahmen am Ausflug nach Schäfer am Ufer etwa 35 Personen teil, die bei Kaffee und Brot ein paar gemütliche Stunden verlebten. Möge der unentwegte Gemeinschaftsgeist der Schwerter Sportvereinigung weiteste Kreise erfassen.

Leichtathletik: Der Vorstand der Schwerter Sportvereinigung arbeitet mit Hochdruck an der Vorbereitung seines Sommerprogrammes. Jeder Sportler soll sein Arbeitsfeld finden. Es wird vorgesehen: Hand-, Faust-, Schlag- und Fußball, Spiele mit dem Medizin- und Schleuderball, Speer- und Diskuswerfen, Kugelstoßen, Hoch-, Weit-, und Stabhochsprung, Kurz-, Mittel-, Landstrecken- und Staffellauf.

Für geeignete Unterweisung wird gesorgt. Der genaue Arbeitsplan wird noch im Laufe der Woche bekanntgegeben.

Orchester-Verein Hörde

37. Konzert

am Freitag, den 24. April 1931, 20,15 Uhr im großen Saal des Stiftshofes in Hörde.

Solistin:

Aenny Droste, Dortmund-Hörde

(Alt)

Eintrittspreis einschl. Steuer und Programm

RM. -.50



Dauerwellen

nach System Meyer

Mk. 10.-

für den ganzen Kopf.

Salon Legemann

DORTMUND, Westfalenhaus, Ecke Hansa- u. Kampstraße

23 Bedienungsplätze mit nur ersten Fachkräften

Größtes und elegantestes Unternehmen Westfalens

Familiendrucksachen liefert schnellstens C. Braus



Für die Schule

ist die gesunde, reinwollene

Bleyle-Kleidung

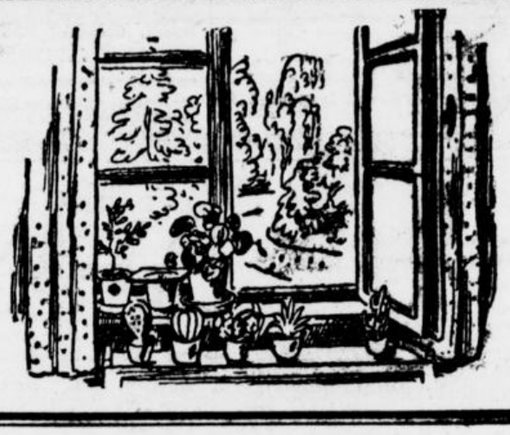
das einzig Richtige. — Die Mutter schätzt nicht nur das flotte, vornehme Aussehen, sondern ganz besonders auch die Strapazierfähigkeit, die leichte Instandhaltung u. die große Preiswürdigkeit.

Beachten Sie unser Bleyle-Fenster.

Küster

Schwerte und Schwerte-Ost

Das führende Haus



Zuverlässige billige Anleitungen

für den Blumengarten u. Blumenschmuck

Der Vorgarten. Planung, Anl. u. Pflege. Mit 35 Abb. 80 Pfg.
Der Hausgarten. Mit 18 Abb. . . . . 40 Pfg.
Zimmergärtnerei. Mit 21 Abb. . . . . 40 Pfg.
Saatbuch. Aussaat von Blumen-, Gemüse- und Gehölzarten. 51 Abb. . . . . M. 1,20
Botanisches Wörterbuch. Erklärung und Ableitung der botan. Gattungs- und Artenbezeichnung mit Angabe richtiger Betonung. M. 1,60. In Leinen geb. M. 2,25
Pflanzenvermehrung durch Aussaat, Stecklinge, Ableger, Teilung. 28 Abb. . . . . 40 Pfg.
Balkon und Fenster im Blumenschmuck. 20 Abb. . 40 Pfg.
Monatskalender für den Blumengarten . . . . . 40 Pfg.
Anzucht und Pflege der Rosen. Mit 22 Abb. . . . . 40 Pfg.
Schädlinge der Rosen und ihre Bekämpfung. Mit 21 Abb. und 1 Farbentafel . . . . . 80 Pfg.
Die Rose in der Landschaft, im Park und im Garten. Mit Anweisung für die gartenkünstlerische Gestaltungsmöglichkeit. Mit 22 Abb. . . . . 80 Pfg.
Sommerblumen. Von Fr. Huck . . . . . 40 Pfg.
Alpen-, Fels- und Mauerpflanzen. Mit 25 Abb. . . . 80 Pfg.
Die schönsten Stauden. Mit 6 Abb. . . . . 40 Pfg.
Die Kakteen. Anzucht und Pflege. Mit 69 Abb. . . . M. 1,20
Schling-, Rank- und Kletterpflanzen. Mit 13 Abb. 40 Pfg.
Seerosen und andere Wasserpflanzen. Mit 12 Abb. . 40 Pfg.
Ausdauernde Schattenpflanzen. Mit 18 Abb. . . . 40 Pfg.
Blumenzwiebeln und Knollen. Mit 33 Abb. . . . . 80 Pfg.
Die Orchideen. Mit 23 Abb. . . . . 80 Pfg.
Blumenbinderei. Mit 11 Abb. . . . . 40 Pfg.
Wege zur Blumenkunst. Mit 41 Abb. und 16 Tafeln . M. 1,20
In Leinen geb. M. 1.75.
Insekten- und fleischfressende Pflanzen. 20 Abb. . . 40 Pfg.

Zu beziehen durch:

Buchhandlung C. Braus, Bahnhofstraße 3

An alleinstehende Person od. älteres Ehepaar abgeschlossene

2 Zimmer-Wohnung

(alt) zu vermieten (ohne Keller).

Offerte unt. Nr. 1239 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Tausch

Gesucht 3 Mansardenzimmer (alt), gegen 4—5 Mansardenzimmer (alt) abgeschlossen.

Offerten unt. Nr. 1240 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Eintrittskarten u. Programme

in mod. Ausführung

Buchdruckerei

Carl Braus

Bauschule Rastede i/Oldbg.

von C. Rohde

zwei Semester. Progr.frei.

KENNER KAUFEN KLEINS-KAFFEE

Otto KLEIN Schwerte

Ein gut rechnender Kaufmann — muß und wird inserieren!

Sol- und Thermalbad

Königsborn

Eisenbahnstationen Unna u. Unna-Königsborn.

Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober. **Beste Heilerfolge** bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis. Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven-, und Frauenkrankheiten. Neuzeitl. Sole-Inhalat. Mäßige Preise f. Unterkunft und Bäder — Badeschrift u. Auskunft unentgeltlich durch die Badeverwaltung in Unna-Königsborn.

Schloß Ringelsbruch

Waldschulheim am Teutoburger Walde

Sexta — Abitur. Erziehg. z. Arbeit, Pflichterfüllg. Beste Erfolge. Eig. Waldpark. Verpfleg. vom Gutshof. Drucksachen frei. Post Paderborn, Schließfach 466

Nichtversetzte holen Zeitverlust ein.

Lest Bücher! Wissen ist Macht!

Benutzt die Leihbibliothek Carl Braus.

Für Kranke!

Psychologe Fritz Altenhein aus Castrop Rauxel I,

Thomasstr. 19, Tel. 2424

ist auf Wunsch hiesiger Bürger für Epilepsie- und Nervenleidende aller Art, Stottern, Rheuma u. Gichtleidende **jeden Montag von 10½ bis 12½ Uhr in Schwerte, Markt 3,** zu sprechen.

Notariell und polizeilich beglaubigte Dankschreiben von mehrjährigen Kranken, welche ein hartnäckiges Leiden hatten, wie Lähmung, Fallsucht, Epilepsie, liegen zur Einsicht offen. Hausbesuche auf vorherige Anmeldung.

König Alfons in Deckung

Die machtpolitische Verschiebung in Europa.

Von Clemens Franz Hüneseld, z. Zt. Paris.

Allmählich kommt Ordnung in die Fülle der Gesichte! Paris ist ein günstiger Beobachtungsposten für die Vorgänge in Spanien, wenn es jemand nicht geglückt ist, mit den internationalen Schnellzügen nach Madrid der Geschwindigkeit des spanischen Umschwungs den Rang abzulaufen. Zuerst sah hier alles glänzend vom Standpunkte Frankreichs aus. Welch lächerliche Formen französische Gefühle bei dem geschichtlichen Ereignis jenseits der Pyrenäen annehmen, wird wohl am augenfälligsten daran deutlich, daß aus der Olózaga 11 zu Madrid, dem Haus der dortigen französischen Botschaft, zunächst erst einmal das kurzatmige Telegramm zu Händen des französischen Außenministers eintraf: Vive la République! Dann erst erreichte der Botschafter und Marathonläufer Charles Corbin auch den Draht, auf dem er Briand die neuesten Ereignisse in der spanischen Hauptstadt noch ganz frisch in die gespannt lauschenden Ohren flüstern konnte. So stellt sich ja der kleine Moritz die Abwicklung hochwichtiger diplomatischer Geschäfte ebenfalls vor.

Vive la République wurde bald danach dem spanischen Emigranten Prieto zugerufen, als der den Schnellzug Paris-Madrid bestiegen hatte, um so rasch wie möglich auf seinen Ministersessel zu kommen. Sagt es nicht viel, nicht alles für die Hintergründe der angeblichen spanischen Freiheitsbewegung, daß dieser Mann, der nunmehrige Finanzminister, gerade der Finanzminister aus Paris bezogen werden mußte?

Mehr Spanier, als in diesem Augenblick die Pyrenäen von Norden nach Süden durcheilen, verlassen aber auch ihre Heimat, kommen auf Zügen oder in Autos in der Süd-Nordrichtung über die Pyrenäen und können erzählen, wie es wirklich war, nicht wie die den Nachrichtenmarkt beherrschenden französischen und amerikanischen Nachrichtenagenturen es gesehen haben möchten. Was man von den neuen Emigranten zu hören bekommt, erweist sich als weniger effektvoll als der atemlose Mitteilungsdrang des französischen Diplomaten zu Madrid. Vielleicht wurden seine Beine noch durch andere Gefühle in so lebhafte Bewegung versetzt als die Freude über den „französischen Sieg". Vielleicht kam auch ihm die ganze Sache viel, viel überraschender, als seine Berichte an den Quai d'Orsay bisher erkennen ließen.

Spanien ist Republik geworden und dennoch ist das Land nicht republikanisch. Das Ergebnis der Gemeindewahlen kann bestimmt nicht als lokale Erscheinung abgetan werden, dazu war der Zulauf auf der republikanischen Seite zu groß und der Gesamtcharakter des Wahlvorgangs zu hoch- und allgemeinpolitisch. Grade deswegen erscheint es sehr beachtlich, daß allein die Städte republikanische Mehrheiten aufweisen, das flache Land dagegen zugunsten der Monarchie wie zwei zu eins entschieden haben. Und es wird sich sehr bald zeigen, daß nicht die Stadt das Geschick Spaniens bestimmt sondern das Land.

Ministerpräsident Alcala Zamora und ein wesentlicher Teil seiner Mitarbeiter können überhaupt nicht als Republikaner aus Ueberzeugung, sondern ebenfalls als Republikaner aus Abneigung seitens Alfons persönlich betrachtet werden. Der König ging in Spanien nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges mit den Vereinigten Staaten einen sehr graden Weg für die Aufrichtung seines Volkes, für die Neuschöpfung eines Landes mit so großen geschichtlichen Ueberlieferungen. Dabei gab es Gegensätze zwischen ihm und den Politikern, die durchgekämpft worden sind unter unvermeidlicher Verletzung persönlicher Empfindlichkeiten. Der Stolz des Spaniers ist sprichwörtlich. Diese Charaktereigenschaft der von dem König und später Primo de Rivera außer Gefecht gesetzten Politiker, nicht aber parteipolitische Ueberzeugung führte den Rücktritt des Königs von der Regierung, nicht aber den Verzicht auf seine Thronrechte herbei. Alfons XIII. zieht sich in vorläufige Deckung zurück, nicht um die Zahl der Könige, die Paris als netten Verbannungsort wählen, zu vermehren, sondern um als politischer Führer im rechten Augenblick für sein Vaterland bereit zu stehen. Er mußte diese Ausnahmestellung wählen, diesen Schritt des Ausweichens tun, da die spanischen Monarchisten ebenfalls aus persönlichen Gründen nicht kampfbereit gewesen sind.

Nun wickelt sich in Spanien die Republik ab unter Beteiligung von Sozialdemokraten, die auch hier keinen anderen Leitgedanken haben als bei der Postenbesetzung nicht zur kurz zu kommen. Bedenklich an deutsche Zustände erinnert der Sturm auf zahlreiche Gefängnisse zwecks Befreiung nicht der politischen Gefangenen sondern der Verbrecher. Auch in spanischen Städten betrachteten also viele Leute die Vernichtung der Kartotheken der Gerichte und Polizeizentralen als weitaus erstrebenswertestes Ziel des Umschwungs. Sie sind es auch, welche die „kommunistische Bewegung" machen.

Vor dem Schicksal der Ueberflutung mit einer Schmutzwelle parteipolitischer Avantageure, „Führern" verdächtiger Soldaten- und Arbeiterräte, wird Spanien allerdings bewahrt bleiben. Gefährlicher erscheint das Auftreten des Obersten Macia in Katalonien, wenn er mit der Errichtung der katalonischen Republik auch noch nicht so weit gegangen ist wie seinerzeit Eisner mit Bayern; unbedingt ernst zu nehmen ist ferner die Unabhängigkeitsbewegung der kulturell eng zusammen geschlossenen drei baskischen Provinzen.

Pamora ist im Gegensatz zu den Mitgliedern des einstigen deutschen Rats der Volksbeauftragten ein geschäftskundiger Ministerpräsident. Unter dem franzosenfreundlichen Romanones war er mehrfach Minister, während des Weltkriegs beherrschte er das Kriegsministerium und trat damals für die deutschfreundliche Politik des Königs ein, während Romanones vergeblich den Eintritt Spaniens in die Entente betrieb. Deshalb hängen die Trauben, die Frankreich für sich reifen sieht, wohl noch etwas zu hoch.

Welt- und machtpolitisch wird Frankreich jedoch durch den spanischen Umschwung so wesentlich gestärkt — es besteht immerhin die Möglichkeit eines Anschlusses von Katalonien an Frankreich und Englands Mittelmeerstellung verschlechtert sich auf jeden Fall —, daß die englische Politik die veränderte Gesamtlage nicht übersehen kann. Damit steigt die Bedeutung der deutschen Figur im englischen Schachspiel. Waren wir bis jetzt allenfalls ein brauchbarer Bauer, dann wird man uns nun wohl auf unsere Springer-Eigenschaften prüfen.

Der deutsch-polnische Schulstreit vor dem Haager Schiedsgericht



Tagung des Internationalen Gerichtshofs im Haag unter dem Vorsitz des Präsidenten Adatschi. Vorn am Rednerpult der Vertreter Polens. Oben links der deutsche Vertreter Geheimrat Gürich. Unten rechts: Der deutsche Vertreter Prof. Erich Kaufmann.

Vor dem Haager Schiedsgericht begannen die Verhandlungen über den deutsch-polnischen Schulstreit. Der deutsche Volksbund in Polnisch-Oberschlesien hat eine Beschwerde wegen der Nichtzulassung von 60 deutschen Kindern zur Minderheitenschule eingereicht.

Neue Ausgabe über den Luftpostverkehr

Am 1. Mai treten geänderte Vorschriften über die Luftpost in Kraft. In einem kleinen Heft ist alles Wissenswerte für die Beförderung von Sendungen mit der Luftpost zusammengestellt worden, u. a. über das Luftpostnetz, die Einrichtung und Benutzung, die Gebühren, Behandlung der Luftpostbriefe, Pakete und Zeitungen. Nachstehende Aenderung wird von der Reichspost besonders erwähnt: Unzureichend freigemachte Luftpostbriefsendungen nach dem Ausland sind allgemein, wenn der Absender bekannt ist, von der Postanstalt, die den Mangel bemerkt, durch Aufkleben von Freimarken in Höhe des Fehlbetrages freizumachen.

Der Postscheckverkehr belebt sich

Der Postscheckumsatz hat im März gegen den Februar etwas zugenommen, von 9,6 auf 10,2 Milliarden Mark, erreichte aber noch lange nicht die Beträge der Vorjahre. Nur der Summe von 1927 mit 10,6 Milliarden kam er etwas näher. 5,1 Milliarden Mark betrugen die Gutschriften im Berichtsmonat um 5,0 Milliarden Mark die Lastschriften. Largeldlos beglichen wurden 8,0 Milliarden. Mit dem Ausland erreichten die Ueberweisungen 20,5 gegen 18,5 Millionen im Februar. 1700 neue Kunden brachten deren Zahl auf 997 918. Zurückgegangen ist jedoch ihr durchschnittliches Monatsguthaben von 510,6 Millionen im Februar auf 501,3 Millionen im März.

Zwischen 2 Zigaretten
3 WYBERT-Tabletten
das verhütet den Raucherkatarrh
nimmt dem Atem den Tabakgeruch

Erdmann Ullrichs Weg zum Ziel

Roman von Grete von Saß

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

42. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Darüber sprechen wir ein andermal, Onkel Alex. Ich muß jetzt schnell zu Laudin, um zu hören, wie es im Werk steht."

„Das kann ich dir auch sagen: Oberfaul. Um es zu retten, muß etwas Besonderes geschehen."

„Und was müßte das sein?"

„Du mußt 'ne reiche Partie machen, mein Junge."

„Das stellst du dir so einfach vor, Onkel ..."

„Ganz einfach! Hör' mal zu!" Er trat Erdmann einen Schritt näher, legte seine Hände um seinen Arm. „So 'n Kerl wie du bist, na, das soll doch wohl mit dem Teufel zugehen, wenn du nicht das schönste und reichste Mädel kriegst, was es auf dem Erdball gibt."

Erdmann lächelte.

„Nee, du glaubst das nicht? Paß' mal auf, wir werden gleich den Beweis dafür haben. Du fährst morgen nach Dresden, gehst zu Professor Eschwege, bedankst dich für das, was er für dich getan hat."

„Ich weiß ja gar nicht, was er eigentlich für mich getan hat."

„Für deine Sache hat er sich eingesetzt, Mama hat er beigestanden in ihren Nöten, ja, das hat er getan; eine ganze Woche hat er hier in Berlin deinetwegen verbracht. Na, schön und gut, morgen fährst du zu ihm. Und weil so was belohnt werden muß, hältst du gleich um die Hand seiner Tochter an."

„Ob er sich dadurch so belohnt fühlen würde, Onkel, das bezweifle ich."

„Na, auf seine Gefühle kommt es dabei ja nicht an. Ich weiß, du wärst ihm recht als Schwiegersohn."

„Na, wollen mal sehen, was sich machen läßt, Onkel. Bedanken werde ich mich natürlich beim Professor, aber mit dem Freien werde ich mich nicht übereilen. Nun muß ich aber gehen — entschuldigt mich."

* * *

„Das Werk soll uns beiden über alles gehen. Haben wir uns das nicht einmal mit Handschlag gelobt, Herr Erdmann?"

Der alte Laudin sah seinem jungen Freund in die Augen.

„Das haben wir, Meister, und wir wollen es auch halten."

„Dann denken Sie jetzt nicht an sich, sondern an ihr Werk. Es kann nur gerettet werden, wenn es schuldenfrei gemacht wird, wenn außerdem Kapital hineingesteckt wird."

„Mein Onkel hat Ihnen das von der reichen Partie eingeflößt, ich sage Ihnen, daß ich die nie machen werden und das Werk trotzdem nicht zusammenkracht.""

Laudin schüttelte unwillig den Kopf.

„Ihr Onkel hat mir gesagt, Sie sind aus dem Grunde nach Dresden gefahren, um sich einen Goldfisch aus der Elbe zu angeln."

„So hat es sich mein Onkel gedacht und gewünscht, aber ich verstehe mich nicht aufs Angeln. Und der Goldfisch, auf den mein Onkel es für mich abgesehen hat, ist viel zu schade, um geangelt zu werden, der soll sich noch der Freiheit erfreuen. Und ich will es auch noch, Meister. Wenn ich meine Fabrik einmal aufgebe, dann nur, um ein Mädel zu heiraten, das ich liebe. Und das hol' ich mir erst, wenn ich im Werk Ordnung geschaffen habe. Daran will ich zuerst denken. Und die Käte, Meister, die wartet auf mich, bis es so weit ist."

Des Alten Augen wetterleuchteten.

„Unsinn, daraus kann nichts werden, wird nichts werden, ich schick' das Mädel weg, daß es Ihnen aus den Augen kommt. Damit Sie es wissen, ich schicke sie für ein Jahr fort zu meiner Schwester."

„Daran kann ich Sie nicht hindern, aber Sie werden mich nicht daran hindern, Käte zu heiraten. Wir sind beide noch jung und können warten, wollen es auch, darin sind wir uns, wie in allen Dingen, ganz einig."

„Nehmen Sie Vernunft an, Herr Erdmann, das Wohl und Wehe der Ihrigen hängt von Ihnen ab."

„So ist's, Meister, das will ich auch keinen Augenblick vergessen. Und daß das Glück auf mich wartet, das wird mir Spannkraft geben. Sie sollen mal sehen, Meister, was das für ein frohes Arbeiten im Werk wird. Das Studium gebe ich auf, ich schaff's auch ohne das. Und nun seien Sie mal wieder gut, machen Sie wieder ein freundliches Gesicht. Da sollten Sie mal den Brief lesen, den ich heute früh von Oskar bekam, der trieft von Glückseligkeit über meine Wahl. Wenn er übers Jahr seine Lilly geheiratet hat, schreibt er, will er Teilhaber vom Werk werden. Was? Da käm' doch Geld herein. Und mein Schwager Iljew hat mir das Recht gegeben, seinen Wagentyp weiterzubauen, das ist doch schon etwas. Sie sagten bei unserer ersten Unterredung nach dem Zusammenbruch: Wenn wir den Wagen weiterbauen könnten, dann wäre Aussicht, daß wir uns herausarbeiteten. Nun, jetzt dürfen wir es. Und mit unseren Hauptgläubigern hab' ich gesprochen, die drängen uns nicht, also unsere Sache steht gar nicht so verzweifelt."

„Nee, wenn der Wagen weitergebaut werden kann, dann mag's wohl gehen, aber dazu müssen wir auch die Möglichkeit haben —"

„Wir kriegen schon noch Kredit, Meister."

Laudin sah ihn an. Aus seinen Augen leuchtete Bewunderung, die er aber zu verbergen suchte.

* * *

Ein Jahr voll eisernen Fleißes folgte. Man hatte im Werk noch immer mit Schwierigkeiten zu kämpfen, aber was bedeuteten die? Sie zu überwinden war ein Spaß. — Laudin schien es so, daß er nie eine so frohe, glückliche Zeit in seinem Leben gehabt hätte. Die unverwüstliche Arbeitskraft Erdmanns spornte auch ihn an. Sein Blick ruhte oft voll stiller Freude auf dem jungen, feurigen Menschen, unter dessen Händen alles ins rechte Gleis kam.

Oskar und Lilly hatten geheiratet, und Schrader hatte Lillys Heiratsgut in das Ullrichsche Werk gegeben.

„Nun fehlt uns noch Waska", sagte Erdmann eines Tages zu seiner Mutter.

Er hatte längst gemerkt, daß die Mutter sich im stillen nach Grete sehnte. Auch aus Gretes Briefen klang deutlich das Heimweh.

„Ich setze Waßka so lange zu, bis er seine Beziehungen zur Sowjetregierung löst und hierher kommt", sagte Erdmann zur Mutter. „Er hat ein Recht auf eine Anstellung in unserem Werk. Und in seiner Stellung fühlt er sich nicht wohl."

„Ja, tue es, Erdmann; ich wäre glücklich, euch alle beisammen zu haben."

Ihre Seele war nur noch erfüllt vor der Liebe zu ihren Kindern, in ihr gab es keine selbstsüchtigen Wünsche mehr.

* * *

„Wenn wir allein im Coupé bleiben, was ich hoffe, dann streckst du dich bald aus", sagte Waßka zu seiner Frau.

Er schob ihr ein weiches Reisekissen in den Rücken, und legte ihr dann die Berliner Zeitungen, die er für sie vom Kiosk geholt hatte, in den Schoß.

„So, Grete, damit du über die letzten Geschehnisse in Berlin orientiert bist, wenn wir ankommen. In fünf Minuten geht der Zug, ich will noch schnell eine Zigarette rauchen."

Er verließ das Coupé, blieb rauchend vor demselben stehen.

Grete trat ans Fenster, beugte sich mit lachendem Gesicht zu ihn nieder.

„Waßka, ich habe schon etwas Interessantes in der Zeitung gefunden: ein Rieseninserat von den Ullrichschen Werken, famos aufgesetzt! Das mußt du lesen."

(Fortsetzung folgt.)

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 22. April 1931.

Einsamkeit

Ganz in meine Einsamkeit vergraben,
Meine tiefe, große Einsamkeit,
Möchte ich nun meine Seele haben —
Die, nach der mein Herz in Sehnsucht schreit.

Die aus hellen Frohsinnsgärten käme,
Ihren Duft in den Gewändern trüge,
Mich in ihren Arm verstehend nähme
Und der Liebe Mantel um mich schlüge.

Johanna Weiskirch.

Bessere Sonntagsverbindungen ins südöstliche Sauerland

Schon seit langer Zeit wird in Ausflüglerkreisen über die schlechten Zugverbindungen — vornehmlich an Sonntag-Vormittagen — von Dortmund nach Winterberg geklagt. Der Westfälische Verkehrsverband e. V., Sitz Dortmund, der sich im allseitigen Interesse stark für die Verbesserung der Verkehrsverbindungen eingesetzt hat, kann nunmehr nach neuerlichen Verhandlungen mit der Reichsbahndirektion Essen mitteilen, daß es ihnen gelungen ist, die versuchsweise Einlegung eines neuen Zuges an Sonntagvormittagen auf der Strecke Dortmund—Schwerte für den Sommerfahrplan 1931 bei der Reichsbahndirektion Essen durchzusetzen. Dieser neue eingelegte Zug wird in Schwerte den Frühzug Hagen—Bestwig erreichen. Der Fahrplan sieht dann folgendermaßen aus: Dortmund-Hbf. ab 4,26, Schwerte an 4,50, Anschluß an P 639, Schwerte ab 4,55, Bestwig an 6,55 Uhr. In Bestwig erhält man unmittelbaren Anschluß an P. 491, der um 8.09 Uhr in Winterberg eintrifft. Durch die Neuschaffung dieser Verbindung ist den Ausflüglern nunmehr endlich die Möglichkeit geboten, einen lohnenden ganztägigen Ausflug zu machen, ohne daß der Vormittag in seiner ganzen Ausdehnung durch die Bahnfahrt in Anspruch genommen wird. Die interessierten Wanderkreise müssen allerdings durch starke Inanspruchnahme dieser neuen Zugverbindung die Notwendigkeit der Umwandlung des vorläufig versuchsweise laufenden Zuges in eine reguläre Zugverbindung beweisen. Die Reichsbahndirektion Essen hat ausdrücklich betont, daß der Zug, falls er die erwartete Besetzung nicht finden sollte, wieder in Wegfall kommt. Wegen der frühen Abfahrt können in Dortmund-Hbf. noch keine Anschlüsse aufgenommen werden, so daß also der Zug lediglich von Dortmunder Bevölkerung besetzt werden muß.

Deutsche Gedächtnisfahrten nach den Kriegerfriedhöfen in Flander u. Frankreich

Die Degfa (Ausschuß zur Förderung deutscher fahrten nach den Kriegerfriedhöfen) veranstaltet auch in diesem Jahre wieder eine größere Anzahl Gedächtnisfahrten nach Ypern, Arras, Verdun und Reims. Im vergangenen Jahre wurden diese Tagesfahrten in der besten Weise durchgeführt. Die zahlreiche Beteiligung und der würdige Verlauf ließen allgemein den Gedanken lebhaft werden, derartige Gedächtnisfahrten nach den Kriegerfriedhöfen alljährlich zu veranstalten. Weiteste Volkskreise, geistliche und weltliche Behörden, Verbände, Presse und Körperschaften haben an dem Zustandekommen des Ausschusses mitgewirkt, und auch zur Durchführung des hohen Gedankens ihre Mitarbeit zur Verfügung gestellt. Die erste Gedächtnisfahrt ist am 23. Mai nach Ypern, die zweite am 13. Juni nach Arras, die dritte am 18. Juli nach Verdun, die vierte am 8. August nach Reims. Zu Allerheiligen ist eine große Gedächtnisfahrt beabsichtigt. Es wird damit gerechnet, daß auch aus Westfalen eine starke Teilnehmerzahl an den Gedächtnisfahrten zu verzeichnen ist. Ausführliche Prospekte und Auskunft erteilt für die Provinz Westfalen die Auskunftsstelle der Degfa: M. Lückertz, Münster i. W., Drubbel 4.

Was hören wir im Rundfunk?

Donnerstag, den 23. April 1931.

07,05: Morgenkonzert.
09,00: Deutscher Schulfunk.
10,15: Schallplattenkonzert.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,10: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,20: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Frauenstunde.
18,20: Der westfälische Lebensraum.
18,40: Spanisch.
19,30: Der westdeutsche Wirtschaftsraum.
19,55: Erste Abendmeldungen.
20,00: Abendmusik.
21,00: Sinfoniekonzert.
Bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.

Keine Aenderung des Wetters

Die Wetterdienststelle Essen meldet: Der über England liegende Ausläufer des Azorenhochs zieht sich mehr und mehr zurück. Allgemeiner Druckfall über dem mittleren und nördlichen Europa, bedingt durch Warmluft von Süden her in der Höhe, bringt meist starke Bewölkung und vielfach auch Niederschlag. Ueber Oesterreich bilden sich im Kampfgebiet zwischen kühlerer Kontinentalluft und warmer von der Adria her kommenden Luft ein Tiefdruckwirbel (Wb), der bei seiner Weiterwanderung nach Polen hin dem östlichen Deutschland allgemein starken Niederschlag bringt. Es wird die über der Nordsee und Südskandinavien liegenden Teilstörungen ansaugen, so daß auch das Wetter in unserem Bezirk wieder stark unbeständig wird.

Vorhersage für Mittwoch: Bei nordöstlichen später nach Nord drehenden Winden stark wolkig. Strichweise wieder etwas Regen. Temperaturen noch unverändert.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Winddrehung auf Nordwest. Witterungscharakter kaum verändert.

---

80 Jahre alt

Am 21. April beging der Invalide Franz Lindert, wohnhaft in der Heidestraße seinen 86. Geburtstag. Herr Lindert ist der älteste Bewohner der Schwerterheide, und lebt seit seinem 15. Lebensjahr in der Stadt Schwerte. Dem Jubilar haben 32 Enkelkinder, 9 Urenkel ein ein Ururenkel die Glückwünsche dargebracht. Den übrigen, gewiß zahlreichen Gratulationen schließen wir uns gerne an.

Ostpreußen in Not!

Ein Grenzlandabend der Ortsgruppe Schwerte im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband.

Am 16. 4. veranstaltete im Restaurant „Zum neuen Rathaus" die hiesige Ortsgruppe des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes einen Grenzlandabend, an dem der Gaujugendführer Boie, Düsseldorf, sprach. Der Abend zerfiel in zwei Teile. Der erste Teil unter dem Leitwort „Die Wunde im Osten" brachte einen aufschlußreichen und eindringlichen Vortrag des Düsseldorfer Redners über die Geschichte des Landes und seine heutige politische und wirtschaftliche Lage. Wie sehr die Not des deutschen Ostens, insbesondere Ostpreußens, die Not des ganzen Vaterlandes ist, kam hier recht sinnfällig zum Ausdruck. — Ein Land, das sich wegen der immer noch verschlechternden Lebensbedingungen mehr und mehr entvölkert, ist der Gefahr, einem dreisten Zugriff der Polen anheim zu fallen, ständig ausgesetzt. Damit aber und mit den Gelüsten Polens, seine westliche Grenze bis an die Oder vorzuschieben, verliert Deutschland nicht nur wertvolles Ueberschußgebiet an landwirtschaftlichen Erzeugnissen, sondern eins der wenigen Gebiete überhaupt, das noch in der Lage ist, den immer stärker werdenden Rückgang der Bevölkerung durch die Geburten-Einschränkung der Großstadt durch Geburten-Ueberschuß wettzumachen. Wer aufmerksam die Geschehnisse des Ostens verfolgt, wird die Gefahr, in denen unsere deutschen Brüder in jenen Grenzgebieten leben, leicht in ihrer ganzen Größe erkennen. Der zweite Teil des Abends brachte einen Lichtbilder-Vortrag über die Schönheiten der unbekannten Provinz Ostpreußen, zu dem der Redner des Abends viel Neues und Interessantes zu erzählen wußte. Den Abend umrahmten Musik und Gedichte. Die Versammlung blieb noch in lebhaftem Kreise nach Schluß des offiziellen Teils zusammen, und der Redner brachte noch manch' scherzhaftes Gedicht in ostpreußischer Mundart.

Der ganze Abend war ein rechter Erfolg für die Ortsgruppe und zugleich eine wertvolle Tat auf dem Gebiete praktischer Grenzlandarbeit.

× **Handwerker-Beratungsstunde.**

Am Freitag, 24. d. Mts. hält die Handwerkskammer Arnsberg im Lokale Kordeck in der Zeit von 3 bis 5 Uhr eine Beratungsstunde für Handwerker aus der Stadt Schwerte und dem Amte Westhofen ab. Es wird Rat und Auskunft in allen das Handwerk interessierenden Fragen erteilt. Gebühren werden hierfür nicht erhoben.

÷ **Helft Unfälle verhüten!**

Jedermann ist berufen und verpflichtet, an der Verhütung von Unfällen mitzuarbeiten: denn keiner von uns ist gegen Unfall gefeit; und außerdem zieht jeder Unfall eine ganze Reihe von Folgen nach sich; die Gesundheit wird teilweise oder gänzlich zerstört, die Arbeitsfähigkeit vermindert sich und durch die Wedergutmachung des Schadens — die in den meisten Fällen nur eine sehr teilweise sein kann — gehen Unmengen von Kapital verloren und Volk und Staat erleiden ein uneinbringliche Einbuße. Dieser eminente Schaden kann wesentlich reduziert werden, wenn jeder enzelne immer und überall mit bedachter Vorsicht zu Werke geht; denn drei Viertel aller Unfälle sind solche allgemeiner Art, ereignen sich nicht primär an der Maschine, wenngleich auch andere Gründe für das Zustandekommen von Unfällen maßgebend sind, die Verwendung ungeschulter Arbeitskräfte, die Umstellung auf neue Arbeitsverfahren und das Nichtschritthalten der Entwicklung des Menschengeistes mit dem Fortschritt der Technik.

Vom Schwerter Wochenmarkt

Trotz nicht gerade ungünstiger Witterung und normaler Warenanfuhr wies der Wochenmarkt keinen besonders starken Besuch auf. Zwar belebte sich das Geschäft in den späteren Vormittagsstunden, aber es gab mehr Zuschauer als Käufer. Die Preise, die sich nach der Höhe der Nachbarmärkte richteten, hatten sich gegenüber den Vormarktstagen nur wenig geändert. Besondere Nachfrage galt Pflanzkartoffeln und Gemüsepflänzchen. Wir geben nunmehr die Preise der einzelnen Waren im Durchschnitt wieder:

Eier 11 Stück 1 M, Landbutter 1,50 M, Molkereibutter 1,70 M, Sahneschichtkäse 90 Pf, Speisequark 50 Pf, Kümmelkäse 10 Pf. Gemüse und Obst: Rot- und Weißkohl 2 Pfd. 15 Pf, Spinat 25 un d30 Pf, Wirsing 15 Pf, Zwiebeln 10 und 15 Pf, Möhren 10 Pf, Radieschen Bündchen 15, weiße Rüben 10 Pf, Schwarzwurzeln 45 Pf, Blumenkohl 55, 70 und 80 Pf, Sellerieknollen 10 bis 20 Pf, Porree 3 Stangen 10 Pf, Kopfsalat 25 und 30 Pf, Steckrüben 8 Pf, Pflanzkartoffeln 10 Pfd. 70 Pf und 1 M, Kochäpfel 30 Pf, Tafeläpfel 40—50 Pf, Apfelsinen 8, 10, 12 und 16 Stück 1 M, Bananen 45 Pf, Zitronen Stück 10 Pf. — Fischwaren: Kabeljau 30 Pf, Rotbarsch 40 Pf, Bückinge 45 Pf, Salzheringe 8 St. 50 Pf, Rindfleisch 1 M, Schweinefleisch 1 M, Hackfleisch 1,20, Speck 1 M, geräucherter Speck 1,20, Wurstwaren 1,20 bis 2,20 M. Für den Blumengarten gab es Stiefmütterchen, Nelken, Aurikeln und Dahlienknollen.

÷ **Reichszentrale für Heimatdienst.**

Im Zusammenhange mit den Sparmaßnahmen der Reichsregierung ist die Landesabteilung Westfalen um die Kreise Altena, Arnsberg, Brilon, Iserlohn, Meschede, Olpe, Hamm und Unna erweitert worden. Die Stadtkreise Bottrop und Gladbeck dagegen mußten an die Landesabteilung Industriegebiet (Sitz Essen) abgetreten werden. — Ihren bisherigen Vertrauensleuten, den Behörden und Organisationsvertretern der Städte Bottrop und Gladbeck dankt die Landesabteilung für die tatkräftige Förderung ihrer Arbeit.

Stadtverwaltung Schwerte spart 120000 Mk. ein

Erhebliche Senkungen der Stadtzuschüsse im kommenden Haushaltsplan - Aber eine Mehrausgabe im Wohlfahrtsetat von 170000 Mk. - Wie hoch wird das Defizit? - Etatsberatung Mitte Mai.

Wohl in keinem Jahre kommunalpolitischen Lebens sind die Vorarbeiten zur Aufstellung des Haushaltsplanes einer Stadt derart intensiv und andauernd geführt worden, wie in diesem Krisenjahr 1931. Das ist verständlich, denn der immer stärker werdende Niedergang der Wirtschaft warf alle Dispositionen im Etat einer Stadt — besonders in den hiesigen Industriestädten — über den Haufen. Rückgang der öffentlichen und privaten Wirtschaft, Sinken der Kaufkraft und Steuerkraft, gewaltiges Anschwellen der Erwerbslosenziffern und Wohlfahrtsempfängerzahlen waren die Zeichen, die auch der Kommunalpolitik einer jeden Stadt oder Gemeinde das Gepräge gaben. Die Folge dieser für das Gemeindeleben so wichtigen Faktoren in einem Auswirkungszustand wie nie zuvor, war die Herausgabe mannigfacher Verordnungen und Kommentare staatlicher- und behördlicherseits, die immer wieder das Wort „Sparen" an erste Stelle rückten. Viele Kommunen, die aber dieses Wort nicht schon vor Eintritt der größten Krisenjahre 1930/31 gekannt haben, sondern in der Hoffnung auf allgemeine Besserung munter drauflswirtschafteten, stehen heute, da die Einschränkungen auf das Maximum gebracht werden müssen, vor dem Ruin oder arbeiten mit Defiziten, die auf Jahre hinaus den Gedanken einer Finanzgesundung garnicht aufkommen lassen können.

Dem ist in der Stadt Schwerte nicht so. Die sparsame Wirtschaft der Stadt ist schon vorher bekannt gewesen, wie auch stets von der Stadt und den Bürgerschaftsvertretern auf eine unbedingt sichere Etatsbalance geachtet wurde. Diese weise Voraussicht aller verantwortlichen Stellen wirkt sich heute dahingehend aus, daß man in der alten Ruhrstadt nicht — wie in so vielen kommunalpolitischen Gebilden — vor dem Zusammenbruch steht. Damit soll aber auch nie über den Ernst der Lage hinweggegangen werden.

Der Schwerter Etat 1931/32 steht unter der Vorbedingung der Vornahme allergrößter Ersparnisse. In fast allen Kapiteln werden die Zuschüsse aus der Stadtkasse geringer sein als in den Vorjahren. Die ungefähren Ersparnisse wirken sich im kommenden Etat in einem Gesamtbetrage von ca. 120 000 Mk. aus. Dieser Sparziffer stehen natürlich ganz erhebliche Mehrausgaben im Wohlfahrtsetat gegenüber. Im Wohlfahrtsetat beläuft sich der Zuschuß der Stadt auf etwa 170 000 Mark mehr als im Vorjahre.

Infolge des Rückganges der Reichssteuerüberüberweisungen und des voraussichtlichen Rückganges der Steuergrundbeträge für die Gewerbesteuer werden die Einnahmen aus Steuern in sehr erheblichem Maße gegenüber den Einnahmen aus dem Vorjahre zurückbleiben. Hinzu kommt noch, daß für Kreissteuern in den Ausgaben ein erheblich höherer Betrag als im Etat des Vorjahres in Frage kommt.

So ergibt sich, daß trotz allen Einsparungen auf den verschiedensten Gebieten wohl kaum eine Möglichkeit bestehen wird, den Haushaltsplan zum Ausgleich zu bringen. Es ist daher mit einem ungedeckten Fehlbetrag in erheblicher Höhe zu rechnen.

Da man mit den Etatsvorarbeiten noch nicht zu Ende ist, wird damit gerechnet, daß der Haushaltsplan Mitte Mai zur Stadtverordnetenversammlung gelangt. W. G.

Die Eintragungen zum Volksbegehren

in Schwerte, Amt Westhofen und den Nachbargemeinden.

1778 Eintragungen in Schwerte

Auch die beiden letzten Tage brachten in der Stadt Schwerte dem Volksbegehren zur Auflösung des preußischen Landtages starken Stimmenzuwachs. Die Gesamtziffer für den Stadtbezirk Schwerte lautet bei 11 879 Stimmberechtigten 1778 Eintragungen. Das sind rund 16 bis 17 Prozent der Stimmberechtigtenzahlen.

Die Ergebnisse im Amtsbezirk Westhofen

Die Zahl der für das Volksbegehren „Landtagsauflösung" abgegebenen Stimmen beträgt in den Gemeinden des Amtes Westhofen in:

Westhofen Bezirk I	bei	1515	Stimmber.	315
Westhofen Bezirk II	„	202	„	10
Garenfeld	„	341	„	67
Geisecke	„	413	„	69
Holzen	„	1762	„	154
Lichtendorf	„	632	„	47
Villigst	„	425	„	71
Wandhofen	„	484	„	70
zusammen		5775	„	803

Insgesamt sind also 13,9 Prozent der Stimmberechtigten im Amte Westhofen für das Volksbegehren. Bei dem Volksbegehren „Enteignung der Fürstenvermögen" im Jahre 1926 wurden im Amte Westhofen abgegeben: in Westhofen 945, Garenfeld 150, Geisecke 112, Holzen 977, Lichtendorf 412, Villigst 55, Wandhofen 260 Stimmen, zusammen 2911 Stimmen.

Die Endziffern aus Ergste und Hennen

Für das Stahlhelm-Volksbegehren auf Auflösung des Landtages haben sich eingetragen:
in der Gemeinde Hennen 653 Personen (1700)
in der Gemeinde Ergste 172 Personen (1100)
in der Gemeinde Berchum 66 Personen (450)
Die eingeklammerten Zahlen geben die Zahl der Stimmberechtigten an.

Was die Nachbarstädte melden.

Holzwickede. Für das Volksbegehren „Landtagsauflösung" wurden in Holzwickede 598 Eintragungen vorgenommen bei 4536 Wahlberechtigten, in Hengsen 96 von 587 Wahlberechtigten und in Opherdicke 53 von 343 Wahlberechtigten.

Dortmund. Die Gesamtzahl der Einzeichnungen zum Volksbegehren des Stahlhelms für Auflösung des Landtages beträgt in Groß-Dortmund 38 931 (370 000 Stimmberechtigte), in Hagen 19 862 gleich 19,8 Prozent (101 000 Stimmberechtigte).

Amt Westhofen

Westhofen. Hohes Alter. Am morgigen Tage vollendet der Stationsassistent a. D. Aug. Pinkvoß in Westhofen, Bahnhofstraße 24, sein 83. Lebensjahr. Trotz des hohen Alters ist das Geburtstagskind körperlich und geistig noch recht wohlauf. Herr Pinkvoß gehört zu den ältesten Einwohnern von Westhofen und erfreut sich hier allgemeiner Beliebtheit. Er ist Veteran von 1870/71. Zu seinem Wiegenfeste bringen auch wir dem alten Herrn unsere herzlichsten Glückwünsche dar.

Westhofen. Mutterberatung. Für die Stadt Westhofen, den Ortsteil Buchholz und die Gemeinden Garenfeld und Wandhofen wird am Freitag, den 24. April, nachmittags 3 Uhr, im Beratungszimmer des Amtshauses in Westhofen eine Beratungsstunde für Mütter mit ihren Säuglingen abgehalten.

Westhofen. Sachbeschädigungen. In der Nacht zum Sonntag haben in einem Steinbruchbetriebe auf dem Ebberg zerstörungswütige Burschen gehaust. In letzter Zeit ist dies häufiger vorgekommen. Anscheinend handelt es sich um Wandertrupps, die in den Unterkunftsräumen in den Steinbrüchen nächtigen. Die Tür des Unterkunftsraumes wurde gewaltsam aufgebrochen. Durch Steinwürfe zertrümmerte man das Dach. In einer Schmiede wurde ein Blasebalg zerstört und sonst noch verschiedenerlei Unfug verübt. Die Steinbruchbetriebe werden künftig an den Wochenendtagen besonders bewacht.

Westhofen. Für die Hausfrauen. Die Schornsteinreinigung wird durch den Bezirksschornsteinfegermeister in der Stadt Westhofen und im Ortsteil Buchholz in der Zeit vom 24. April bis 6. Mai ausgeführt.

Garenfeld. Die Impfungen finden im Schulgebäude in diesem Jahre an folgenden Tagen statt: für die Erstimpflinge am 5. Mai, nachmittags 2 Uhr (Nachschau am 12. Mai, nachmittags 2 Uhr); für die Wiederimpflinge am 5. Mai, nachmittags 2,15 Uhr (Nachschau am 12. Mai, nachmittags 2,15 Uhr).

Berchum. Feueralarm. Am Sonntagmorgen gegen 3,30 Uhr ertönten durch unsere Ortschaft die Alarmtöne der Feuersirene. Das Einwohnerhaus des Gutsbesitzers Heinrich Silbersiepe in Tiefendorf, welches von dem Milchhändler Heimann bewohnt wird, stand in hellen Flammen. Die Berchumer Feuerwehr traf bald mit der Spritze am Brand ein und bekämpfte das gierige Element. Einige Zeit später traf auch noch die Ergster Feuerwehr mit der Motorspritze ein. Das Dach des Wohnhauses und das angrenzende Stallgebäude wurden vollständig vernichtet. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts Näheres bekannt. Man vermutet Brandstiftung von unbekannter Seite.

„Gut Holz" auf der 7. Westfälischen Gastwirtsmesse in Dortmund

Es ist ein enges Band, das den Gastwirt mit dem Kegler verknüpft und das durchaus nicht nur einseitig auf dem geschäftlichen Vorteil beruht, den der Gastwirt durch die Benutzung seiner Kegelbahn hat oder haben möchte. Irgendwie fühlt sich fast jeder Gastwirt zum Kegelsport hingezogen und übt ihn selbst gern aus. Da wird es vielen eine Freude sein zu erfahren, daß die Messeleitung der 7. Westfälischen Gastwirtsmesse gemeinsam mit dem Dortmunder Keglerverband 4 sportgerechte Bahnen in der Bayernklause der Westfalenhalle hat aufbauen lassen, auf denen eine Anzahl sehr wertvoller Preise unter Leitung und Aufsicht Dortmunder Keglerverbandes ausgekegelt werden können. Um den Wünschen der Gaststätte entgegen zu kommen, die gern mit ihren Kollegen aus nah und fern einmal in friedlicher Konkurrenz treten wollen, ist eine besondere Bahn für Gastwirte geschaffen worden, auf der die für die Wirte bestimmten Ehrenpreise ausgekegelt werden sollen. Die Bayernklause der Westfalenhalle hat in den Tagen vom 24. April bis 3. Mai einen fröhlichen Betrieb zu erwarten und wird eine große Anzahl Anhänger des edlen Kegelsports in ihren Mauern vereinen.

Witten-Stockum. Tödlicher Verkehrsunfall. Am Sonntag spätabends wurde der Bäcker Wilhelm Freudenau aus Langendreer von einem Personenkraftwagen angefahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte, in dem er kurz nach seiner Einlieferung gestorben ist. Der Kraftwagenführer hatte sein Licht abgeblendet und ist, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, schleunigst davongefahren.

Osterfeld. Tod in der Waschmaschine. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr befand sich die Ehefrau des Bergmanns Bernd in der Waschküche. Sie verließ diese einen Augenblick, um ihrem Mann das Essen zu bereiten. Als sie in die Waschküche zurückkam, fand man den 11jährigen Jungen mit dem Kopf in der Waschmaschine. Der Deckel war zugeschlagen und der Knabe bereits tot.

Gelsenkirchen. Seinen Verletzungen erlegen. Zu unserer unter vorstehender Ueberschrift seinerzeit veröffentlichten Notiz, **wonach der in der hiesigen Viktoriastraße wohnhafte Josef Barge auf der Schachtanlage „Graf Bismarck" tödlich verunglückt ist, wird uns mitgeteilt, daß B. bei einer Gelsenkirchener Gerüstfirma beschäftigt war und beim Niederlegen eines Neubaugerüstes aus 15 Meter Höhe abgestürzt ist. Der Unfall hat sich also nicht in einem Bergbaubetrieb, sondern bei Arbeiten ereignet, die der Bauberufsgenossenschaft zugehören.**

Sterkrade. Schadenfeuer. Gestern gegen 20 Uhr brach im Hauptgebäude auf dem Gutshof der Gutehoffnungshütte an der Westhofstraße ein Brand aus. Das Feuer, das sich mit großer Schnelligkeit auf das ganze Gebäude verbreitete, konnte mit mehreren Löschzügen bekämpft werden. Der größte Teil des Gebäudes wurde vernichtet. Die Brandursache ist noch nicht bekannt.

Oberhausen. Selbstmord. Heute morgen zwischen 3 und 4 Uhr beging in seinem an der Marktstraße gelegenen Geschäft der Kaufmann Sch. Selbstmord durch Erhängen. Wirtschaftliche Nöte haben den Mann in den Tod getrieben.

Die Höhlen des Sauerlandes

Höhlen finden sich naturgemäß in jenen Gebieten, in denen Kalksteine und Dolomite auftreten, wie im ganzen schwäbischen und fränkischen Jura. In Westfalen ist besonders das Sauerland reich an Höhlen; ihr Vorkommen ist an die Kalke der Devonformation gebunden. Wie sind nun diese Kalke in geologischer Vorzeit entstanden? In der Devonformation, als der größte Teil des Sauerlandes vom Meere bedeckt war, bildeten sich neben vielen Millionen Muscheln und anderen Kalktieren große Mengen Korallen. Die Korallen sind skelettbildende Tiere, welche vermöge ihrer Skelettbildung große Mengen von kohlensaurem Kalk in gewaltigen, aus dem Grunde des Meeres aufsteigenden Bauten, den Korallenriffen, festlegen. (Ch. Darwin: Korallenriffe, Stuttgart 1875). Da die Korallen bis zu 40 Meter Tiefe in Meeren leben, deren Temperatur nicht unter 20 Grad Celsius sinkt, müssen auch die klimatischen Verhältnisse bei uns in Westfalen früher ganz andere gewesen sein wie heute.

Im Sauerland lassen sich nun drei derartige Korallenriffe aus geologischer Vorzeit nachweisen: 1. das breitschildförmige Riff, das sich von Elberfeld, Barmen, Schwelm, Hagen, Letmathe nach Balve hinzieht, 2. das weitbucklige Riff von Warstein und Brilon, 3. im südlichen Sauerland das Riff von Attendorn bis Grevenbrück. Da der Massenkalk dieser drei Gebiete durchweg aus 98—99 Prozent kohlensaurem Kalk besteht, und 1—2 Prozent des Gesteins auf Kieselsäure, Tonerde, Eisen, Magnesia u. a. kommen, und da bekanntlich der kohlensaure Kalk leicht von dem Sickerwasser aufgelöst wird, so ist damit auch das zahlreiche Vorkommen von Höhlen bedingt.

Die bekannten Höhlen: Dechenhöhle, Balverhöhle, Attendorner Höhle, Bilsteinhöhle finden sich in jenen drei Riffgebieten, deren Verbreitung oben näher ausgeführt ist. Alle bis jetzt im Sauerlande bekannten Höhlen aufzuzählen, würde zu weit führen, und ich beschränke mich darauf, die bekanntesten auszuwählen, sofern sie auch für die Urgeschichte des Sauerlandes von Bedeutung sind. Von Bedeutung sind sie deswegen, weil in den Ausfüllungen (Gerölle und Höhlenlehm) nicht nur Knochenreste fossiler Tiere gefunden worden sind, sondern auch Spuren des damals lebenden Menschen, wie Steinwerkzeuge aller Art. „Der Höhlenlehm kann an Ort und Stelle entstanden sein als Rückstand des bei der Bildung des Höhlenraumes aufgelösten Kalkes, oder er kann von außen her durch Wasser eingeschwemmt sein".

Höhlen, in denen bisher Spuren gefunden worden sind, die für die Urgeschichte des Sauerlandes von Bedeutung sind, sind von Dr. Andree näher untersucht worden. Es kommen folgende in erster Linie in Betracht:

1. In der Umgebung von Grevenbrück eine Höhle in der Pfefferburg und die sogenannte „Sporker Mulde" bei Sporke; 2. die Martinshöhle bei Letmathe; 3. Höhlen bei Iserlohn; 4. die Bilstein-Höhle bei Warstein; 5. Höhlen im Hönnetal: Klusensteiner-Feldhofshöhle und Balver Höhle. Geräte und Werkzeuge aller Art (natürlich in sehr einfacher und roher Bearbeitung), wie Faustkeile aus Feuerstein, Lanzenspitzen aus Feuerstein, Feuersteindolche, Schaber und Klingenkratzer aus Kieselschiefer, Klingen aus Feuerstein, rundliche, unten zweiseitig abgeschrägte und mit kleinen Einkerbungen versehene Knochenspitzen, Meißel aus Höhlenbärenknochen, Fellglätter aus Hirschhorn und andere finden sich in den oben angeführten Höhlen. Auf Grund derartiger Funde können wir uns ein Bild von den gesamten Lebensumständen der vorgeschichtlichen Menschen machen; denn Ueberlieferungen anderer Art gibt es aus der Ur- und Vorgeschichte, einer nach Jahrtausenden zählenden Zeitspanne nicht. Daß tatsächlich „ungeheures" Material in den Höhlen des Sauerlandes zu finden ist, beweist schon die Tatsache, daß allein im Schutt der Balver Höhle noch vor kurzer Zeit weit über 800 (!) Artefakte gefunden worden sind. (Dr. Andree.) Leider fehlt noch eine systematische Ausgrabung und Erforschung der Höhlen des Sauerlandes, die gewiß noch manches wichtige Material für die Beurteilung der Kultur in der Ur- und Vorgeschichte des Sauerlandes ans Tageslicht bringen würde. Dr. S.

Um den Ausbau des Dortmunder Ems-Kanals

Münster. In seiner heutigen Etatsrede vor dem 77. Westfälischen Provinziallandtag kam der Landeshauptmann Dieckmann auch auf den Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals zu sprechen, über dessen Dringlichkeit die „Dortmunder Zeitung" kürzlich einen Leitartikel veröffentlichte. Wegen der Wichtigkeit der Ausführungen des Landeshauptmanns entnehmen wir der Rede folgenden Passus:

Für den

schwer leidenden großen Dortmunder Bezirk

habe ich den heißen Wunsch, daß auch hier die verantwortlichen Stellen in Berlin zu einer baldigen Beschlußfassung kämen über das, was diesem Bezirk besonders nottut: Das ist der schleunige Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals auf die genügende Breite! Die Gefahr wird immer größer, daß die für den Dortmunder Bezirk so bedeutungsvolle Eisen- und Hüttenindustrie aus Gründen der Wirtschaftlichkeit si chgezwungen sieht, aus Westfalen abzuwandern, um mit den am Rhein frachtgünstiger gelegenen Werken konkurrieren zu können. Und damit ist die Frage der Verödung des Dortmund-Ems-Kanals und des westfälischen Eisen- und Hüttenbezirks brennend geworden. Nach beiden Richtungen hin sind wir als Provinz aufs stärkste interessiert. Die Provinzialverwaltung hat daher, von dem Oberpräsidenten in dankenswerter Weise tatkräftig unterstützt, im Verein mit den beteiligten Wirtschafts- und kommunalen Kreisen eine umfassende Aktion in dieser Richtung in Berlin entfaltet. Wiederholte persönliche Vorstellungen bei dem Reichsverkehrsminister und dem Reichsfinanzminister haben uns die Gewißheit gegeben, daß das Problem in seiner ganzen Schwerte und Bedeutung in Berlin voll anerkannt und gewürdigt wird. Die Schwierigkeit liegt naturgemäß in der Frage der Geldbeschaffung. Aber wir werden nicht ermüden und nichts unversucht lassen, um die Dinge vorwärts zu treiben und die Finanzierungsfrage unter Zuhilfenahme der Mittel der Arbeitslosenfürsorge zu fördern, denn es handelt sich bei diesem Problem um eine der wichtigsten Lebensfragen der Provinz und um unabsehbare Auswirkungen für einen großen Teil des westfälischen Industriegebietes weit über den Dortmunder Bezirk hinaus. Die Provinz Westfalen, der stärkste Garant des Mittellandkanals, wird ferner immer wieder auf die Notwendigkeit der Kanalisierung der Mittelweser von Minden bis Bremen hinweisen und auch dieses Projekt im Verein mit Bremen und Hannover nach Kräften zu fördern bestrebt sein.

Kamen. Tragisches Ende eines Geisteskranken. Am Sonntagmittag um 1 Uhr wurde von der hiesigen Polizei der 54 Jahre alte Arbeiter Johann Ventrupp aus Dortmund, der an Verfolgungswahnsinn leidet, in Schutzhaft genommen. Die Angehörigen wurden von seiner Inschutzhaftnahme benachrichtigt, die ihn dann von hier wieder abholten. Wie wir nun von der Polizei noch erfahren, kam V. in Hamm auf ganz tragische Weise ums Leben. Er war mit seiner Frau, die ihn von der Kamener Polizei abgeholt hatte, wieder zurück nach Dortmund gefahren. Hier ist er ihr aber anscheinden wieder entlaufen und wieder nach Bochum gefahren. Von hier fuhr er dann zurück nach Hamm, stieg dort aus und irrte auf den Bahnsteigen umher. Zuletzt über-

---

Geschäftliches

Die bessere neue Zeit...

Waschtage von einst... wie wurde da die Wäsche gerieben und gebürstet, wie mühevoll mußte man sich mit unzulänglichen Waschmitteln plagen! Damals hieß es eben: „Rücksichtslos säubern". Heute ist „Gut waschen und dabei schonend waschen" zur Selbstverständlichkeit geworden. Für die große Wäsche gibt es nichts, was so rein und mild ist, wie die reichschäumenden Lux Seifenflocken der Sunlicht Gesellschaft.

Durch die kürzlich erfolgte starke Preisermäßigung sind sie nun für jeden Haushalt erschwinglich. Mühelos und schonend lösen sie allen Schmutz und geben der Wäsche schneeigen Glanz. Und weil Lux Seifenflocken nur reine, feinste Seife sind, kann man ihrem zarten Schaum auch die empfindlichsten Stoffe anvertrauen. Lux Seifenflocken sind aber niemals lose zu haben. Nur die weltbekannte blaue Packung, die den wertvollen Gutschein trägt, bürgt für die stets gleichbleibende Qualität. Die doppelgroße Packung kostet heute nur 50 Pfg. und gibt 6 Eimer reinste Seifenlauge.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport Willy Gatte, Schwerte.



Sieger bis zuletzt

Roman von Erika Riedberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Tatsächlich, Gnädigste! Mutter Erde hat mich wieder."

„Schön! Also Ihre neueste Laune?! Uebrigens — es sieht da ganz hübsch aus. Warten Sie, ich komme zu Ihnen."

Ein leichtes Zungenschnalzen — ihre Stute streckte sich im Sprung, und in einem wundervollen Satz landeten Roß und Reiterin drüben.

Zurpfortens Reiterauge weidete sich an diesem Bilde.

„Bravo!" Er streckte die Arme aus. Geschmeidig glitt die überschlanke Gestalt an ihm nieder.

Sie schüttelten sich wie alte Kameraden die Hände.

„Nett, daß man sich trifft! Unter uns: ich hatte schon darauf verzichtet, heute noch in dieser gottverlassenen Gegend etwas Menschliches aufzuspüren."

„Sehr verbunden! Also menschlich bin ich doch noch in Ihren Augen?!"

„Ja!" sagte sie trocken. „Aber wie lange werden Sie es bleiben? Ich sterbe jetzt schon."

Sie setzte sich auf einen Baumstumpf und fing an, mit der Reitgerte zwischen den Erikablüten herumzustochern.

Das tat ihm weh. Er liebte die rote Heide und konnte es nicht leiden, daß man die zarten Blumenglocken so gedanken- und zwecklos köpfte. Er sagte darum mit unwillkürlich schärferer Betonung:

„Das verstehe ich nicht, Baronin! Kampen ist doch Ihre Heimat."

„Kann man nicht auch in der Heimat sterben?" fragte sie gemacht träumerisch.

Er ärgerte sich beinah:

„Gewiß, aber nicht aus Langweile. Nach einem vernünftigen, arbeitsfrohen Leben soll mir Freund Hein gerade in der Heimat dereinst ein Freund sein. — Nun aber bitte" — er hielt, durch das beständige Blütenabschlagen total nervös gemacht, ihre schlanke Hand, die in einem dänischen Handschuh steckte, fest — „lassen Sie meine armen Heidekinder noch ein Weilchen leben, schönste Frau! Es ist zwar süß und ehrenvoll, für Sie zu verbluten, indes —"

Sie sprang erschrocken auf.

„O Gott, Baron! Ich nehme alles zurück, was ich vorhin sagte. Sie sind sentimental! Sie predigen Arbeit und Moral! Sie werden in kurzer Zeit, wenn nicht ein Klosterbruder, so doch mindestens ein Ehemann sein. Mit einem Wort: Sie sind verloren!"

Sie raffte ihr Kleid und ging eilig auf ihr Pferd zu.

Zurpforten folgte ihr lachend.

„Baronin, jeder Mensch hat seine Achillesferse. Ich kann es nicht leiden, wenn jemand auf seine Heimat schimpft oder nichtachtend von ihr spricht. Und wenn es die elendeste Kate ist: der Mensch soll Achtung vor seinem Vaterhause haben."

Sie sah ihn gereizt an.

„Lassen wir die Achtung als selbstverständlich beiseite. Liebe für Ihre Heimat, bester Zurpforten, haben Sie wahrhaftig nicht bewiesen."

„Ich habe diese Liebe immer gehabt, Baronin, trotz meines Herumtreibens in der Welt. Das steckt nun mal so in uns. Erst, wenn draußen alles gründlich quergegangen und mißraten ist, kommen wir wieder zurück — verwundert über unsere eigene Dummheit — und meistens reuig."

Ihre Augen glitten schnell über seine elegante Gestalt.

„Reuig? Sie? Klaus von Zurpforten? Kokettieren Sie nicht mit Weltschmerz, mein Lieber! Es steht Ihnen ganz und gar nicht. Was andere Sterbliche zeitlebens aus dem Sattel hebt, ist Ihnen noch zum Ruhm ausgeschlagen. Und nun kommen Sie daher und erzählen mir — mir was von Quergegangenem, und halten mir, weiß Gott, eine regelrechte Standpauke! Wissen Sie, wie Sie mir vorkommen? Wie eine Modeschönheit, die die erste Runzel entdeckt hat. Sie haben Anwandlungen, Baron!"

Sie setzte ihren Hut fester und nahm die Zügel. Wunderhübsch, schick und rassig sah sie aus, wie sie so die kleine Faust auf den Sattel stützte, den feinen Hals mit einer unsagbar hochmütigen, graziösen Bewegung zu ihm zurückwandte.

Es war ein Bild, ein Klang aus ihrer beider Welt — einer Welt, die der Mann erst zu kurze Zeit verlassen hatte, um sie schon vergessen zu können.

„Kommen Sie mit! Schlagen Sie ein paar Stunden tot mit einer, der mehr mißraten ist als Ihnen."

Sie war die verkörperte Versuchung. Und in allem Locken lag es schon wie ein Befehl, wie ein Wissen: „Du kommst ja doch!"

Klaus beugte sich über ihre Hand.

„Unmöglich, Gnädigste! Ihr Bruder war erst heute bei mir, brachte eine hochoffizielle Einladung. Ich kann doch nicht so in Kampen einfallen."

„Wenn ich, die Haustochter und verheiratete Frau, Sie mitbringe ...?"

Da küßte er die kleine Faust, die so fest die Gerte hielt, und band Wotan los.

Langsam ritten beide nebeneinander die Chaussee entlang.

„In einem wenigstens sind Sie sich treu geblieben: Sie haben ein anständiges Pferd", sagte sie, den Fuchs mit Kennerblicken musternd. „Nicht mehr ganz jung; aber besser ein altes Klassenpferd als zehn junge Ackergäule."

Zurpforten sah ihr lächelnd in die spöttischen Augen. Das war der altgewohnte Ton. Und er spitzte die Ohren und folgte ihm, wie ein ausrangiertes Trompeterroß dem Signal.

Die schöne Frau langweilte sich. Sie hatte Lust zu einem kleinen Flirt. Er lief ihr just recht in den Weg. Dazu kamen alte Beziehungen — Vera Rehdern und Klaus Zurpforten hatten stets ausgezeichnet miteinander gestanden.

Ihr Gatte, eine schwerfällige, mürrische Natur, die ständig Dienstschikanen und Zurückstellungen witterte, teilte selten die Passionen seiner Frau, wenngleich er Zurpfortens Vorzüge und unvergleichliche Reiterkunst offen anerkannte.

Die Pferde gingen prachtvoll. Hell schien die Sonne. Leicht und wonnig warm die Luft.

Klaus' Herz pochte! Immerfort im Takt der klappernden Hufe, sprach er zu sich:

„Ich werde sie sehen! Ich werde sie sehen!"

Einmal, da die Rosse etwas verschnauften, wandte sich Vera zu ihrem Begleiter:

„Sagen Sie, Baron! Haben Sie Albrecht nicht kolossal zugeknöpft gefunden?"

Zurpforten hob nur die Achseln hoch. Er wußte von früher, was hier zugeknöpft hieß: Rehderns brauchten enorme Summen, und Kampen mußte bluten.

„Glauben Sie mir, der hat seinen Beruf gründlich verfehlt! Er gehört auf das Katheder. Den lieben, langen Tag doziert er und erzieht an mir herum. Und Mama sagt zu allem, was er macht, ja und amen! Wie ein Halbgott stellt er sich an — mir gegenüber. Gabriele macht die Komödie nicht mit; die behandelt ihn einfach als schwachen Sterblichen.

Uebrigens: Wie finden Sie Gabriele Hellen? Sie sahen sie ja in Baden-Baden bei Gelegenheit Ihres Begräbnisses."

„Begräbnisses?"

„Na ja! Ihr Abschied von Turf und Parkett ist doch einigermaßen gleichbedeutend mit Begrabenwerden", sagte sie anzüglich.

„Auffassung, Gnädigste! Ich meine, das Leben soll jetzt erst anfangen."

„Abwarten, mein Freund! Uebers Jahr wollen wir uns wiedersprechen."

Sie ließ ihr Pferd in langen Galoppsprüngen ausgreifen. Eine Unterhaltung war nicht mehr möglich.

Nach kurzer Zeit erreichten sie den Kamper Park. Eine kurze Strecke ritten beide an einem Waldgatter entlang; nun hielten sie vor dem Herrenhause.

Zurpforten war sogleich aus dem Sattel, warf dem Diener die Zügel zu und trat neben Veras Pferd.

Sie saß noch ruhig oben und wandte den Kopf nach dem Hofraum zurück.

„Sehen Sie dort! Idyllisch, nicht wahr?"

Sie wies mit der Gerte zu den Stallgebäuden hinüber.

Einige offenbar kranke Rinder wurden dort auf und ab geführt. Albrecht Kampen und neben ihm Gabriele Hellen beobachteten aufmerksam die Tiere. Sie sprachen eifrig miteinander und gaben den Knechten Anweisungen.

Jetzt waren die Ankömmlinge gesehen worden.

Mit unverhohlenem Staunen kam Kampen auf sie zu.

Ueber Gabrieles Gesicht flog ein leichtes Rot.

Zurpforten sah es mit Entzücken. Noch leuchtender, noch tiefer wurde durch die warme Blutwelle das wundervolle Blau ihrer Augen.

Schlank und blühend, im leichten Sommerkleid, stand sie vor ihm. Goldig lagen die Sonnenstrahlen auf ihrem blonden Haar.

Und nun reichte sie ihm die Hand. Diese schöngeformte Hand, weich und fest zugleich, die er in Träumen tausendmal in der seinen gehalten, auf seiner Stirn gefühlt hatte.

Befangen, selig, wie ein unverhofft beschenkter Knabe, stand er da und hörte ihre freundlichen Worte.

„Ich erfuhr schon, daß Sie jetzt selbst in Zurpforten kommandieren. Das lobe ich mir."

Sie sah zu Vera auf, die sich noch immer im Sattel wiegte und mit einem Lächeln auf die drei herabsah.

„Komm herunter, du! Siehst zwar famos aus, aber deine Stute wittert den Stall. Zudem wartet der Tee auf der Terrasse!"

Die junge Frau glitt aus dem Sattel.

„Habt ihr euch denn schon bedankt, daß ich euch den Wegelagerer dort eingefangen habe? Er lag im Walde und beschäftigte sich, glaube ich, mit der Natur. Jedenfalls befand er sich in einem mystischen Seelenzustand. Es war Freundespflicht, ihn aus diesem Zustand und uns von einigen langweiligen Nachmittagsstunden zu erlösen. Also, gehen wir vespern!"

„Mich bitte ich noch zu entschuldigen. Ich sehe dort den Tierarzt", sagte Kampen etwas steif und wies auf eine Kalesche, die eben auf den Wirtschaftshof fuhr.

Frau von Kampen begrüßte sie von ihrem großen Lehnstuhl aus. Sie ging nicht mehr viel; nach einem Sturz bei Glatteis war sie schwerfällig geworden und mußte einen Stock als Stütze benutzen.

„Macht nichts, wenn man Vertretung hat", pflegte sie zu sagen, und dabei mit ihren klugen, gütigen Augen auf Gabriele zu sehen.

Dorothea von Kampen hatte einen mühseligen Aufstieg hinter sich zu der Höhe hinan, von der sie nun in ruhiger Klarheit auf Freuden und Leiden der Kämpfenden unter sich sah. Ein Mensch, wissend geworden durch eigenen und fremden Lebenskampf, stark, alles begreifend: Zweifel, Versuchungen, und fehlerstill durch Ueberwindung.

Sie saß da, schlicht und einfach, in ihrem altmodischen, schwarzen Kleid, einen Spitzenschleier über dem grauen Haar — auf den ersten Blick ein behaglich alterndes Frauchen, bis man das Antlitz genauer sah, die Augen — dann freilich überkam Ehrfurcht auch den Kecksten.

Zurpforten neigte sich tief über ihre Hand.

Forschend lag ihr großer, kluger Blick auf seinem Gesicht. Es war, als lese sie in ihm. Wie ein leises Nicken, wie eine Bestätigung ging es über ihre Züge, als wolle sie sagen: Woher du kommst, das weiß ich — nun aber — wohin?

Einen Augenblick sahen sich die alte Frau und der junge Mann fest an, dann sagte sie freundlich:

„Heimgekehrt? Das freut mich!"

„Herrje, Mamachen! Gabriele sagt genau dasselbe! Weshalb freut euch denn das bloß so?" fragte Vera gelangweilt.

„Weil Herr von Zurpforten seine Arbeit findet."

„Erlaube! Rennreiten ist auch kein Faulenzen ..."

„Beschäftigung, Zerstreuung; keine Arbeit! Wo die Arbeit auf einen Menschen wartet, soll er sich ihr nicht entziehen."

Es gab wenige, die Frau von Kampen im Leben widersprochen hatten. Auch Vera schwieg. Sie hob nur die Schultern hoch und schob Klaus das Körbchen mit Toast näher und sagte:

„Ich ziehe mich jetzt um. Später, wenn Sie mögen, können wir eine Partie Tennis spielen. Gabriele und Albrecht haben nie Lust dazu. Sie haben sich allemal in der Wirtschaft zu müde gearbeitet."

Das letzte Wort betonte sie etwas impertinent. Aber wer konnte der reizenden, kapriziösen Frau böse sein?

Klaus blieb mit den beiden Damen allein.

Gabriele goß ihm den Tee in die altmodische, kostbare Schale. Frau von Kampen erzählte von seinen Eltern, wie lieb sie seine Mutter gehabt, welch fröhliche Tage sie beide als junge Frauen verlebt — und wie er selbst, später nach dem Trauerfall, als Junge zu Fuß und zu Pferd nach Kampen herübergekommen und hier auf dieser selben Terrasse bei ihr sein Butterbrot und seine Aepfel verzehrt habe.

Und Klaus lauschte der lieben, alten Stimme, fühlte Gabrieles blaue Augen auf sich ruhen, und empfand zum ersten Male warm und wohlig: Ich bin in meiner Heimat.

Später gingen sie zum Tennisplatz. Vera spielte mit einer gewissen Gereiztheit. Sie schlug sehr geschickt. Ihr geschmeidiger, gestählter Körper war voll Federkraft. Aber sie nahm das Spiel nicht als solches, nicht als angenehmen Zeitvertreib; sie legte etwas Persönliches, Aggressives hinein.

Gabriele, die mit Gelassenheit ihre Bälle schlug, bekam bei jedem Mißlingen eine kleine Spitze zu hören.

„Liebste Vera! Ich spiele nicht halb so gut wie du — aber ich ärgere mich auch nicht halb so viel wie du. Wir spielen doch! Lieber Gott, eine Tennispartie ist doch keine Staatsaktion", sagte sie lachend.

„Die alte Geschichte! Sport wird nicht ernsthaft genommen. Ich möchte den finden, der das fertig brächte! Du hast keinen Ehrgeiz, meine Liebe! Und du auch nicht!" rief Vera ärgerlich, und schlug einen Ball dicht vor ihres Bruders Füße.

Albrecht hob ihn mit dem Racket auf.

„Allerdings! Spielerleidenschaft ist mir fremd. Wenn du die ehrgeizig nennst ...?!"

Es klang ein Ton aus diesen Worten, der viel zu schwer für den kindisch-gereizten, spöttischen Ton Veras war.

Ihr Gesicht wurde blaß. Ein böser Blick zuckte zu Kampen hin. Eine Sekunde nur, aber alle hatten es gemerkt. Und alle wußten, worauf Albrechts Bemerkung hinzielte.

Zurpforten dachte im stillen, Kampen habe letzthin schmählich bluten müssen, um ihn zu einer Anspielung zu bringen, die eigentlich vor einem Fremden nicht ganz angebracht war.

Gabriele sah ein wenig befangen zu Klaus hin. Kein Zweifel, er hatte verstanden! War doch Veras unselige Leidenschaft für das Hasardspiel kein Geheimnis.

Matt ging die Partie zu Ende. Keiner war mehr recht bei der Sache.

Zurpforten mußte sich zwingen, Blick und Gedanken eine andere Richtung zu geben, als zu Gabrieles schlanker Gestalt, ihrem geliebten, edelschönen Gesicht hinüber.

Wie lesbar in diesen Augenblicken sein eigenes Antlitz war, ahnte er nicht. Er, der Verschlossene, Harte, war weichgestimmt wie ein Knabe. Er hätte zu der alten Frau dort auf der Terrasse mit tausend guten Entschlüssen kommen, heilige Gelöbnisse zu ihr tragen, mit heißen Wünschen sie bestürmen mögen:

„Gib, oh, gib mir das höchste Kleinod, das dieses Haus zu geben hat!"

Und staunend empfand er: So selig macht schon die Ahnung vom Glück?

Der Spätsommerabend neigte sich seinem Ende zu.

In Frau von Kampens großem Zimmer zu ebener Erde saßen sie noch eine Weile, ehe Klaus heimritt.

Draußen herrschte die Stille, die auch im großen Wirtschaftsbetrieb um diese Zeit Einzug hält — Feierabend.

Und drinnen, in dem weiten Gemach die alte, stille Frau in ihrem Sessel, neben ihr, die Hand auf die Lehne gestützt, die junge, liebe Gestalt ... Hier, wo eine altertümliche Lampe ein sanftes Licht verbreitete, wo durch die offenen Gartentüren ein Duft von späten Sommerblumen zog, hier herrschte Frieden.

Vera ging in nervöser Unruhe auf der Terrasse hin und her. Zuweilen warf sie einen Blick auf die Gruppe im Zimmer, und ein vielsagendes Lächeln umzog ihren Mund. Albrecht saß im Schatten, aber sie sah genau, wie er jeden Blick, jedes Mienenspiel zwischen Gabriele und Zurpforten beobachtete. Seine Stirn zeigte Falten, seine Lippen waren fest zusammengepreßt.

Na also — und Veras kleine, spitze Zähne blitzten in lautlosem Lachen —, die Komödie war im Gange! Daß sie unter Umständen eine Tragödie werden konnte, wußte vorläufig nur sie allein.

Und vorläufig war alles amüsant, was sie sah: Zurpforten, der Unwiderstehliche, der siegte, wohin er kam, mühelos, fast wie im Vorübergehen, der jeden Widerstand brach — der stand befangen, in knabenhafter Verliebtheit vor diesem kühlen, blonden Mädchen, dem die Wirtschaft über alles ging, das nichts kannte von dem Leben, aus dem er zu ihr kam.

Und zwischen ihnen Albrecht. Jäh aufgescheucht aus seiner Besitzerruhe ... Vera lächelte voll Schadenfreude.

Es geschah ihm recht! Es war verdiente Strafe für seine schwerfällige Sicherheit, die außerdem ganz unklug war, denn Gabriele ließ ihm keinen Zweifel darüber, daß sie nichts, nichts als Freundschaft für ihn empfand.

(Fortsetzung folgt.)